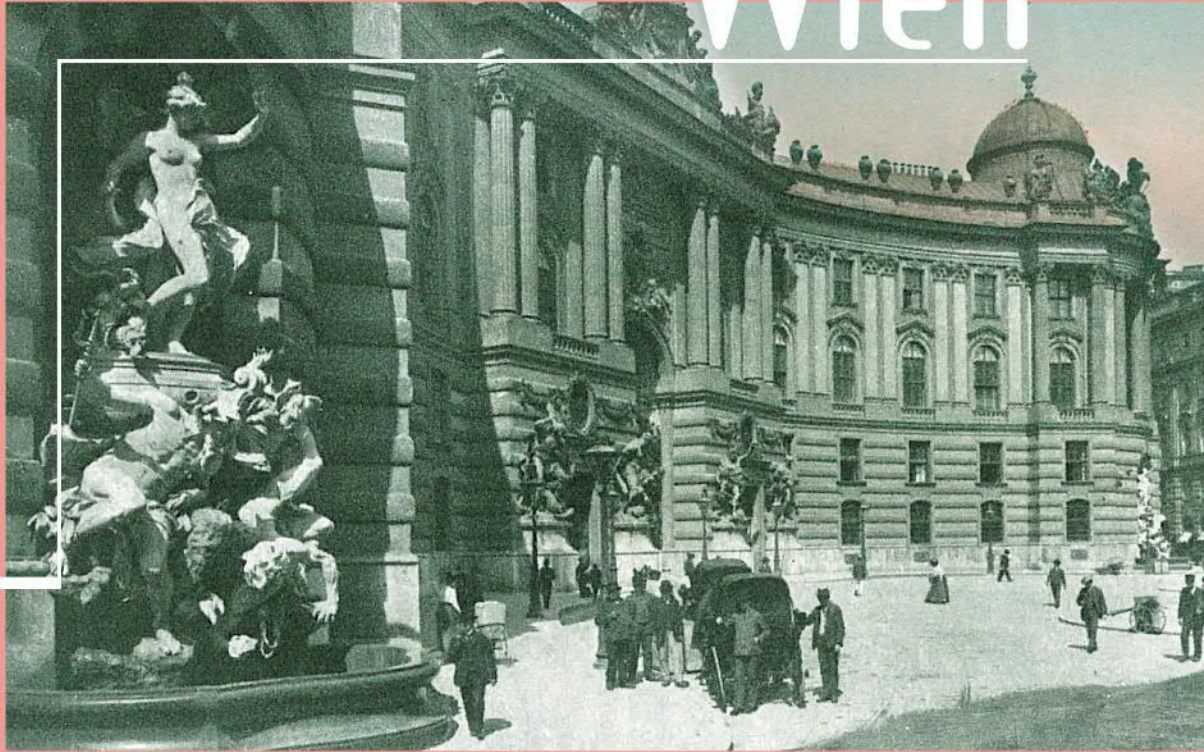


Berichte zur Archäologie 10/07

Fundort Wien



Fundort Wien

Berichte zur Archäologie

10/2007



Inhaltsverzeichnis

Fundort Wien 10/2007. Berichte zur Archäologie

Aufsätze

- 4 *Heike Krause*
Von der Straßenkreuzung zum Platz – Die Geschichte des Michaelerplatzes vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert
- 44 *Ingeborg Gaisbauer/Gerhard Reichhalter/Sylvia Sakl-Oberthaler*
Mittelalterliche Befunde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)
- 66 *Constance Litschauer/Kinga Tarcsay*
Mittelalterliche Münz- und Glasfunde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)
- 72 *Alice Kaltenberger*
Die mittelalterliche Keramik aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)
- 128 *Autorenteam Michaelerplatz, Mittelalter*
Ausgrabungen Wien 1, Michaelerplatz – Zusammenfassende Analyse der mittelalterlichen Befunde
- 134 *Izida Pavić*
Feinware: Becher und Faltenbecher des 2. und 3. Jahrhunderts von Wien 1, Michaelerplatz – Grabungen 1990/1991
- 194 *Martin Penz*
Die Bedeutung des Gemeindeberges in Wien 13, Ober St. Veit als jungsteinzeitlicher Siedlungsplatz

Tätigkeitsberichte

- 198 *Bibliografisches Register*
10 Jahre Fundort Wien. Berichte zur Archäologie
- 206 *Johannes Groß*
„Tag der Experimentalarchäologie“ 2006 in Wien-Unterlaa
- 214 *Rita Chinelli*
Die Erforschung der spätantiken Produktion römischer glasierter Keramik in der Ostalpenregion und in den Donauprovinzen – Vindobona (Vorbericht)

Fundchronik

- 236 Übersichtskarte
238 Grabungsberichte 2006

- 262 **Tagungsberichte**
265 **Rezensionen**
266 **MitarbeiterInnenverzeichnis**
268 **Namenskürzel**
268 **Abkürzungsverzeichnis**
269 **Abbildungsnachweis**
269 **Inserentenverzeichnis**
269 **Impressum**



Fundort Wien 1/1998. Berichte zur Archäologie „Grabungsfeld“ Michaelerplatz 2007 (Foto: Ch. Ranseder)

Kurztitel: FWien 10, 2007

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fundort Wien : Berichte zur Archäologie / hrsg. vom Magistrat der Stadt Wien – Stadtarchäologie
Erscheint jährlich – Aufnahme nach 1 (1998)
kart.: EUR 34,- (Einzelbd.)
1 (1998) –

Die Erforschung der spätantiken Produktion römischer glasierter Keramik in der Ostalpenregion und in den Donauprovinzen – Vindobona (Vorbericht)

Rita Chinelli

Die erhaltene glasierte Keramik aus *Vindobona* wird im Rahmen eines grenzübergreifenden Projektes, das sich der Produktion dieser Keramikgattung im Ostalpenraum widmet, bearbeitet, sie umfasst jedoch nur einige wenige Exemplare.¹ Grund dafür waren auch die Schwierigkeiten der Ausgräber Ende des 19. Jahrhunderts, diese Gattung zu erkennen.² In den Grabungstagebüchern von J. Nowalski de Lilia wird die glasierte Keramik manchmal mit Bezeichnungen versehen, die für die Terra Sigillata üblich sind, denn beide Keramikgattungen besitzen eine glatte, glänzende Oberfläche. Auch wurden die Fundstücke oft möglicherweise mit der mittelalterlichen und neuzeitlichen glasierten Keramik verwechselt, die man überwiegend fand und deshalb als weniger wertvoll betrachtete. In dem Katalog, der die römische Keramik aus Pannonien und Noricum verzeichnet, darunter diejenige aus Wien, die bis zum Bombentreffer auf das Römische Museum vorlag,³ wird die Seltenheit der glasierten Keramik bestätigt.⁴ Eine Ausnahme bilden A. Neumanns Grabungsberichte nach dem Zweiten Weltkrieg; darin zitiert er oft die Auffindung glasierter Keramik,⁵ die in den Depots der Wiener Museen allerdings nur noch sehr selten zu finden ist. Die rezenten Ausgrabungen haben auch nur einige sehr spärliche Beispiele ans Tageslicht gebracht.⁶

Der seltene Nachweis geschlossener Formen von glasierter Keramik – im Gegensatz zu den glasierten Reibschüsseln – betrifft normalerweise die pannonischen Städte, obwohl sie dort immer noch in größerer Zahl auftreten als in Oberitalien – mit Ausnahme des Herstellungsortes Carlino und des Fundortes Brescia.⁷ Man vermutet, dass *Vindobona* zumindest bis Anfang des 5. Jahrhunderts existierte,⁸ deshalb erscheint hier die relative Abwesenheit der glasierten Keramik, des Leitfossils der Spätantike, seltsam, v. a. in einer Provinz wie Pannonien, in der auch die sonst in der Spätantike übliche Terra Sigillata fehlt.

Innerhalb dieses Projektes wurden von der bleiglasierter spätantiken Keramik aus Wien nur die geschlossenen Formen, die Parallelen oder ungefähre Analogien mit der Keramik, wie sie in der Publikation von Carlino zu sehen sind, berücksichtigt.⁹

In dieser ersten Phase der Forschung wird zunächst festgehalten, welches Material einen typologischen Vergleich zulässt. In der künftigen Phase besteht eventuell die Möglichkeit, technologisch ähnliche Merkmale genauer und statistisch untersuchen zu lassen.

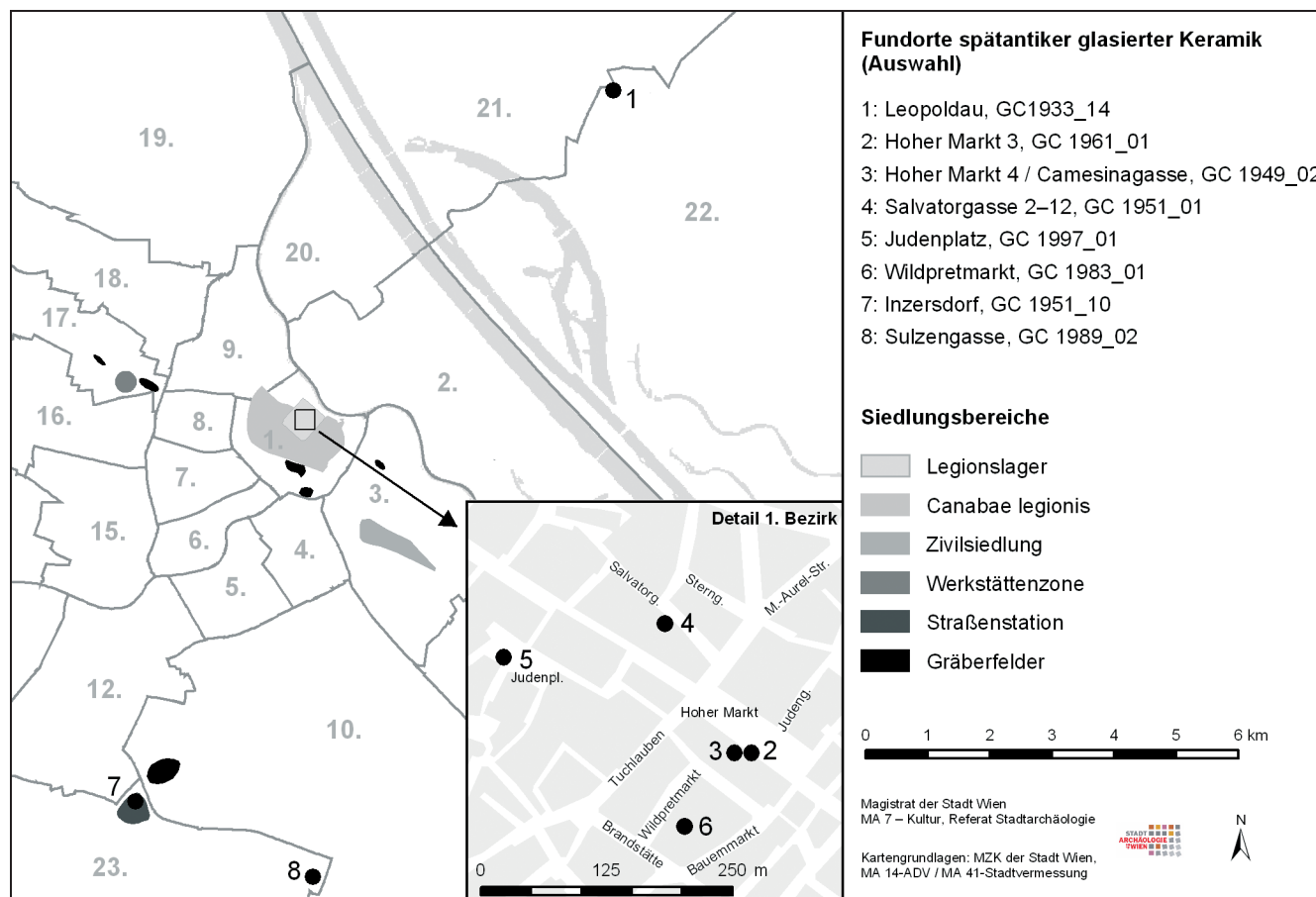


Abb. 1: Ausgewählte Fundorte spätantiker glasierter Keramik in Wien. (Plan: S. Uhlirz)

Vorsichtigen Vermutungen zufolge wurde diese Keramik nicht regelmäßig in das Limesgebiet importiert, da es genügend lokale Herstellungsorte in Pannonien gab.¹⁰ Daher ist zu klären, worauf die Analogien zwischen der pannonischen Herstellung und jener von Carlino beruhen.

Fundorte (Abb. 1)

Wien 22, Leopoldau (Taf. 1,1.a–m)

GC 1933.14

Der Fundkomplex, der überdurchschnittlich viele geschlossene Formen spätantiker glasierter Keramik beinhaltet,¹¹ stammt aus dem Stadtteil Leopoldau und befindet sich nördlich der Donau, in einem Gebiet, das als *Barbaricum* betrachtet wird¹². Unweit südlich davon wird ab der Mitte des 4. Jahrhunderts die Existenz eines Kontralagers angenommen, in einem Bereich, der häufig von der Donau überschwemmt wurde und dessen römische Strukturen möglicherweise in der Folge verloren gingen.¹³ Seit 1927 hoben R. Wadler und E. Beninger einige Verfüllungen in mehreren Sandgruben aus, die ursprünglich gegen Ende des 19. Jahrhunderts von Privatpersonen zur Sandgewinnung angelegt worden waren.¹⁴ Das hier behandelte Fundmaterial stammt vorwiegend aus den Grabungen von 1930 bis 1935. Eine detaillierte stratigrafische Rekonstruktion, die die zeitliche Abfol-



Abb. 2: Leopoldau – verbranntes und verformtes Krugfragment, NHM Inv.-Nr. 63830. (Foto: A. Schumacher, NHM)



Abb. 3: Leopoldau – Fehlbrand: verbranntes und verformtes Krugfragment mit Glasur auf der Bruchfläche, NHM Inv.-Nr. 63643 (Sammlung Klager). (Foto: A. Schumacher, NHM)

ge der Fundkontexte in den verschiedenen Phasen – von der Eisenzeit bis zumindest ins 5. Jahrhundert¹⁵ – verstehen lassen könnte, ist auf Grund der mangelhaften Grabungsdokumentation nicht möglich.

In den Verfüllungen neben einem Töpferofen, die eventuell als Töpferofenabfall anzusprechen sind,¹⁶ wurde glasierte spätantike Keramik gefunden.¹⁷ Einer dieser Verfüllungen ist tatsächlich ein Keramikabfall zuzuweisen: Dieser Fund entspricht in der Form einem glasierten Krug und ist verformt, verbrannt und sekundär verglast (Abb. 2; aus anderer Grube Abb. 3).¹⁸ Einige weitere Fragmente im Naturhistorischen Museum – aus verschiedenen Sammlungen und Sandgruben – besitzen eine Glasur auf der Bruchfläche. Diese konnte nur während des Herstellungsprozesses, nach dem Bruch des Gefäßes, dorthin gelangt sein. Aus dem Töpferofen selbst stammen Fragmente von eingeläuteter Keramik und reduzierend gebrannter Gebrauchskeramik.¹⁹

Durch eine erste Analyse der Funde im Naturhistorischen Museum Wien wurde es möglich, unter der glasierten Keramik aus der Leopoldau sowohl geöffnete²⁰ als auch geschlossene, teilweise mit Wellenverzierungen (Abb. 4) versehene Formen wie Krüge, Kannen, Henkelbecher und kleine Töpfe zu identifizieren (Taf. 1,1.a–m).

Im Folgenden sollen die bis heute erhaltenen geschlossenen Formen, die für das Thema des Projektes wichtig sind, behandelt werden.

Man sieht eine gewisse Homogenität in den Formen: Die hier vorgestellten geschlossenen Typen haben einen ausgebogenen, manchmal verdickten Rand (Taf. 1,1.a), der aber meistens gespalten ist, ähnlich wie ein Krugrand mit Kerbenverzierung am Hals, der in *Vindobona* am Hohen Markt (Taf. 1,2) gefunden wurde.

V. a. wegen der Anzahl an kleinen Töpfen und Henkelbechern und wegen der oben genannten Vergleiche mit anderen Krügen aus *Vindobona*, die in der Verzierung den Beispielen von Carlino ähneln, lässt sich eine Verbindung zu diesem Fundort herstellen. Hier wie dort treten diese geschlossenen Formen auffallend häufig auf, formal unterscheiden sie sich jedoch bis zu einem gewissen Grad.²¹

Die Henkelbecher von Leopoldau (Taf. 1,1.f) erinnern stilistisch an Töpfe aus Carlino – wie auch Mailand²² –, abgesehen von dem größeren Durchmesser und der Innenkehlung des Randes sowie dem stärker profilierten Wandumbruch.²³ Sie sind ähnlich den Henkelbechern ohne Glasur,²⁴ die in der römischen Zivilstadt, im Bereich des Wiener Arsenal, gefunden wurden, und jenen aus den spätrömischen Nekropolen im Bereich der vormaligen, mittelkaiserzeitlichen *canabae legionis* (Wien 1, Neuer Markt)²⁵. Sie zählen zu den verbreitetsten Formen der reduzierend gebrannten Gebrauchskeramik im spätantiken Pannonien, v. a. im Gebiet zwischen *Vindobona* und *Carnuntum*.²⁶ Nach M. Pollak waren sie zwischen dem zweiten Viertel des 4. und dem 6. Jahrhundert verbreitet, auch mit eingeläutetem Dekor.²⁷ Die Henkelbecher finden Analogien in Noricum mit Beispielen in Mautern, wo sie zwischen die 1. Hälfte des 4. und das 5. Jahrhundert da-

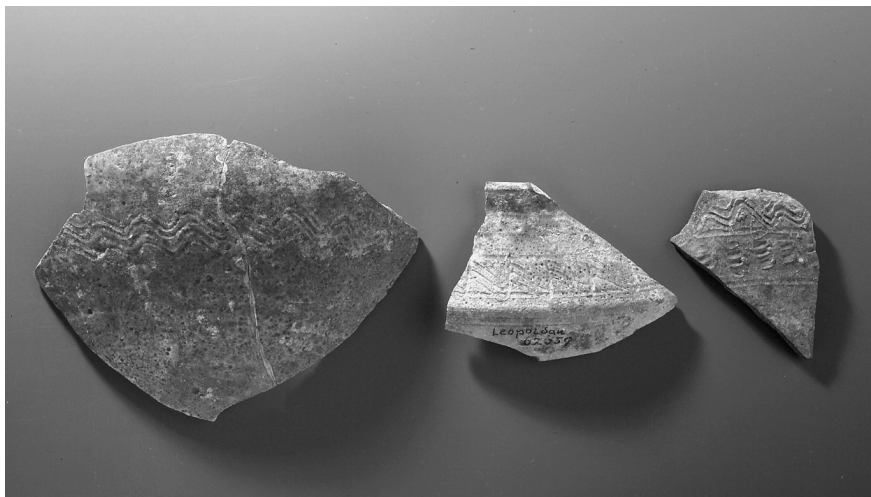


Abb. 4: Verschiedene Verzierungen auf glasierter Keramik aus Leopoldau (Mitte vgl. Taf. 1,1.m; re. vgl. Taf. 1,1.k; max. H 5,8 cm). (Foto: A. Schumacher, NHM)

tiert sind,²⁸ wie auch in Pannonien in Ács-Vaspuszta (ab 2. H. 4. Jh.) und in Leányfalu.²⁹

Die Form des Krugrandes (wie Taf. 1,1.c und d) erinnert wieder in Ungarn an Henkelbecher in Bestattungen ab den 40er-Jahren des 4. Jahrhunderts,³⁰ insbesondere Taf. 1,1.d gleicht jenen aus dem Herstellungsort Tokod, die zusätzlich mit einer Verzierung am Hals versehen sind und Anfang des 5. Jahrhunderts erscheinen.³¹ Der Becher/das Töpfchen Taf. 1,1.a unterscheidet sich ein wenig von der Form der anderen Henkelbecher und erinnert an ein Beispiel vom Hemmaberg in Kärnten.³²

Nicht zuletzt um die Frage des Herstellungsortes und die Zusammenhänge dieser Keramik zu klären, wurden die Scherbentypen unter dem Mikroskop untersucht. Trotz geringer Unterschiede zeigt sie vorläufig doch eine relative Ähnlichkeit.³³ Außerdem war es möglich, einige Stücke Töpferofenabfalls, die nicht nur verformt, sondern auch verbrannt sind und Blasen aufweisen bzw. auf dem Bruch Glasur zeigen, zu bestimmen. Die Blasen erscheinen auch isoliert auf einigen Exemplaren wie z. B. Taf. 1,1.g und h und auf offenen Formen wie der Reibschale.

Die große Anzahl der Exemplare ist ein zusätzlicher Hinweis auf ihre Herstellung vor Ort. Bemerkenswert ist die Verwandtschaft sowohl in der Verzierung³⁴ als auch in der Form³⁵ zwischen den reduzierend gebrannten Typen ohne Glasur und denen mit Glasur. Das könnte eine Herstellung im selben Töpferofen bedeuten; tatsächlich gibt es verformte Fragmente auch in der reduzierend gebrannten Gebrauchskeramik. Eine Verwandtschaft zwischen der reduzierend gebrannten Gebrauchskeramik, der glasierten sowie auch der „eingeläuteten Keramik“ wurde in *Carnuntum* beobachtet, sowohl bezüglich der Formen als auch der Verzierungen.³⁶ In Mautern wurden die letzten beiden Keramikgattungen wahrscheinlich im selben Töpferofen hergestellt³⁷ und sind in dieselbe Zeit zu datieren (Ende 3.–3. Viertel 4. Jh.)³⁸, dies scheint auch bei der Grobkeramik in Pannonien

ab der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts bis in die 30er-/50er-Jahre des 5. Jahrhunderts der Fall zu sein³⁹.

Der Doppelhenkeltopf mit vierfacher Wellenverzierung Taf. 1,1.⁴⁰ besitzt denselben Scherbentyp wie das verzierte Wandfragment Taf. 1,4 aus der Salvatorgasse im 1. Bezirk. Hinsichtlich der Körperform findet er einen Vergleich mit einem Beispiel aus *Carnuntum* – abgesehen von der Gestalt des Randes.⁴¹ Er unterscheidet sich wie die bikonische Form Taf. 1,1.m von den typischen römischen Produkten und ähnelt der sog. Murga-Keramik⁴². Die besondere Kammstrichverzierung auf der bikonischen Schüssel Taf. 1,1.m (Abb. 4 Mitte) findet Vergleiche in Streufunden aus *Carnuntum und aus Vindobona*⁴³ und in einem Topf aus dem *vicus Ost* in Mautern, der zur lokalen Gebrauchskeramik der mittleren Kaiserzeit (100/110–130/140 n. Chr.) zählt⁴⁴.

Man findet diese Wellenverzierung auf Keramik, die als „germanisch“ eingeschätzt wird und nicht nur in der Leopoldau, sondern auch in der Umgebung von *Vindobona* (Aspern, Mistelbach) auftaucht. Es wäre interessant, den Zusammenhang dieser Keramik mit der glasierten, die dem zweiten Viertel des 5. Jahrhunderts zugeschrieben wird, nicht nur in einzelnen Phasen, sondern auch in nachweislich geschlossenen Kontexten in *Vindobona* zu überprüfen.⁴⁵ Dieser Dekor erinnert stark an die spätantike Ware in Slowenien und an die Grobkeramik, die der Zeit vom 6. bis zum Anfang des 7. Jahrhunderts zugewiesen ist.⁴⁶ Die Wellenverzierung erscheint auch auf Töpfen aus Wien, die als awarisch angesprochen wurden.⁴⁷

Das Ornament mit Wellenverzierung und unregelmäßigen Kerben auf dem Bruchstück Taf. 1,1.k (Abb. 4 rechts) erinnert an ein Wandfragment lokaler Gebrauchskeramik aus Mautern, das der dortigen Phase 2.1 (100/110–130/140 n. Chr.) zuzuweisen ist.⁴⁸

Im Material von Leopoldau findet man Krüge mit senkrechtem Rand, an dem der Henkel samt Schleife ansetzt (Taf. 1,1.i).⁴⁹ Wie die Beispiele aus der Salvatorgasse in Wien 1 (Taf. 1,4.a) haben diese Formen einen Scherbentyp, der nach archäometrischen Untersuchungen sehr wahrscheinlich lokal ist.⁵⁰ Sie erinnern nur wegen der Körperform an den Typ 1A von Carlino⁵¹, der in einer schlankeren Version in *Ala Nova* (Schwechat, Taf. 1,7) in einem spätantiken Sarkophag nachgewiesen ist⁵². Diese einfachen, vom silbernen Typ Traprain⁵³ abgeleiteten Formen sind häufig, zumindest was die Randform betrifft, in *Carnuntum*⁵⁴, Untersiebenbrunn (Glas)⁵⁵, *Gerulata*⁵⁶ und Mautern⁵⁷ sowie in Ungarn vom Ende des 3. bis ins 4. Jahrhundert⁵⁸ belegt und finden sich auch als reduzierend gebrannte Gebrauchskeramik in Ács-Vaspuszta in valentinianischer Zeit⁵⁹.

Derselbe Schleifentyp wie Taf. 1,1.i ziert verschiedene Krugtypen, sogar Doppelhenkelkrüge, die in *Moesia* in der Spätantike, vor allem im 4. Jahrhundert n. Chr., nachgewiesen sind.⁶⁰

In Italien (Brescia und Mailand) kamen Krüge (4.–5. Jh.) zum Vorschein, die den hier zitierten Exemplaren sehr nahe kommen.⁶¹ Solche mit Schleife am Henkelansatz wie Taf. 1,4.a finden ihre nächsten Parallelen im Burgenland, in Deutschkreutz, und in Pottenbrunn in Niederösterreich (2. H. 4.

bis Anf. 5. Jh.) jeweils in der Nekropole der Siedlung um eine *villa rustica*,⁶² in Noricum weiters in Mautern und Wallsee⁶³ und generell in Pannonien, u. a. in Savaria⁶⁴; außerdem kann man diesen Dekor auch in Bulgarien auf Krügen des 4./5. Jahrhunderts finden.⁶⁵ Einen größeren, aber ziemlich ähnlichen Körperunterteil mit Schuppenverzierung wie in Pottenbrunn findet man auch in Wien, Hoher Markt (Taf. 2,1). Er zeigt einen Scherbentyp, der sehr wahrscheinlich lokal ist.⁶⁶ Krüge mit Knubbe am oberen Teil des Henkels anstelle einer Schleife, die für den Krugtyp 1B von Carlino typisch sind, bestehen in Wien aus „eingeglätteter Keramik“⁶⁷ – Fundorte: Salvatorgasse (Wien 1), Simmering (Wien 11), Arsenal (Wien 3).⁶⁸ Eine flache Knubbe findet sich auch auf glasierten Krügen in Ungarn v. a. in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts.⁶⁹ Die mittelkaiserzeitlichen glasierten Krüge in *Moesia inferior*, *Dardania*, *Dacia* und *eben Raetia* tragen dasselbe Ornament am Henkel.⁷⁰

Prototypen des 2./3. Jahrhunderts aus Metall wurden sowohl in Pannonien und Bulgarien als auch im Barbaricum⁷¹ gefunden. Für diese Zeit liegen dieselben Formen auch in Glas vor, z. B. in *Poetovio* und in *Ságvár*⁷², sie sind mit verschiedenen Varianten auch in den spätantiken Gräbern von Mautern⁷³ vertreten, sogar im rheinischen Krefeld-Gellep⁷⁴, wo sie in Gräbern teilweise die glasierte Keramik ersetzen.

Der glasierte Krug – häufig mit einem Kerbband am Hals⁷⁵ – ist die gängigste Form in den spätantiken Gräbern. Normalerweise findet er sich im Kontext mit Zwiebelknopffibeln und eingeglätteter Keramik.⁷⁶

Dass zumindest ein Teil des hier besprochenen Keramikkomplexes lokal hergestellt wurde, ist sehr wahrscheinlich. Nach Vermutungen von M. Polak könnte aber auch die glasierte Keramik, die auf dem Wildpretmarkt (Wien 1) gefunden wurde, im Töpferofen von Leopoldau hergestellt worden sein.⁷⁷ Zurzeit lässt sich jedoch geologisch noch nicht feststellen, welche Tonlagerstätte für die Produktion in Leopoldau benutzt wurde. In diesem Bereich gibt es keine Lagerstätten, allerdings weiter nördlich am Bisamberg oder in Königsbrunn.⁷⁸

Da die Oberfläche meist an der Außenseite glasiert ist und nur selten an der Innenseite, ist die Funktion der Glasur möglicherweise nur dekorativ. Auf der Oberfläche zeigt dieser Belag oft Krater, nach M. B. Annis ein Hinweis auf die Anbringung auf den Ton ohne zusätzlichen Brand.⁷⁹

Die vierfache Wellenverzierung, die in Leopoldau sowohl auf den offenen als auch auf den geschlossenen Formen vorkommt, ist dieselbe, die auf reduzierend gebrannter Gebrauchskeramik ohne Glasur an einem ins 5. Jahrhundert datierten Fundort in Tokod bei *Brigetio* vorkommt⁸⁰. Dieser Dekor wiederholt sich bei Typen, die in Mähren hergestellt wurden und ist besonders gut vergleichbar mit Beispielen aus Süddeutschland, doch sind sie generell über ein weites Gebiet verbreitet, das sich von der ukrainischen Steppe bis zum Rhein erstreckt. Gefäße der Černjahov-Kultur (3.–5. Jh.)⁸¹ und die frühmittelalterlichen Gefäße aus Wien-Stammersdorf⁸² zeigen ebenfalls diese Wellenverzierung. Sie taucht in römischer Zeit auch in Noricum und Pannonien bei reduzierend gebrannter, fein und grob gemager-

ter Keramik auf, die einen technologisch niedrigen Entwicklungsstand aufweist.⁸³ Die glasierte Keramik von Tokod⁸⁴ stammt wie die von Leopoldau aus einem Grabungsareal neben einem nicht stratigrafisch ausgegrabenen Töpferofen und wurde zusammen mit reduzierend gebrannter Gebrauchskeramik, die einen ähnlichen Scherbentyp hatte,⁸⁵ aufgefunden. Letztere erscheint häufig sowohl im Barbaricum als auch in den Lagern am Donaulimes und deren Umfeld.⁸⁶

Wien 1, Hoher Markt 3

GC 1961.01

Im Verlauf einer wissenschaftlichen Ausgrabung in den Jahren 1959 bis 1961 wurden am Hohen Markt einige Baustrukturen (*scamnum tribunorum*/Tribunenquartiere?) gefunden, die zur *praetentura* östlich der *via praetoria* des Legionslagers gehören.⁸⁷ Vier Bauphasen – von der mittleren Kaiserzeit bis zur Spätantike – wurden unterschieden. A. Neumann weist auf 43 Keramikfragmente mit Glasurspuren hin sowie auf zehn Fragmente eingeglätteter Keramik, darunter ein Krug mit Daumenrast (Knubbe),⁸⁸ er gibt dazu jedoch keine stratigrafischen Informationen. Unter der glasierten Keramik befindet sich ein Krug mit innerer und äußerer Glasur und einem Kerbband am Hals (Taf. 1,2; 2,3). Die Glasur zeigt Krater und Abplatzungen – weshalb sie wahrscheinlich direkt am Ton ohne zusätzlichen Brand angebracht wurde –, außerdem Brandspuren. Der gespaltene Rand erinnert an die geschlossenen Formen von Leopoldau (insbesondere Taf. 1,1.c und d), die Verzierungen an der Kerbe an jene der „olpai“ von Carlino (1B–1B2)⁸⁹. Krüge mit diesem Randtyp sind auch in *Carnuntum* und in Tokod (hier mit einer Einsattelung) zu finden.⁹⁰ Dieselbe Randform begegnet an reduzierend gebrannten, grob gemagerten Beispielen aus dem 4./Anfang des 5. Jahrhunderts, die in Mautern gefunden wurden, und das beliebte Kerbenband am Hals erinnert an oxidierend gebrannte Krüge vom Wiener Michaelerplatz und aus *Carnuntum* (180–230 n. Chr.). Sie sind mit metallenen wie auch glasierten Typen des 4. Jahrhunderts vergleichbar und treten im Westdonaubereich häufiger auf als die glasierten Beispiele.⁹¹

Untersucht man den Scherbentyp unter dem Mikroskop, ähnelt er demjenigen von Carlino in gewisser Weise, unterscheidet sich aber auch von ihm, vor allem durch die Größe der Einschlüsse. Es wäre daher angebracht, Dünnschliffanalysen vorzunehmen, um diese Beobachtungen zu bestätigen oder zu widerlegen (Taf. 2,2).

Wien 1, Hoher Markt 4/Camesinagasse

GC 1949.02

1949, zehn Jahre vor der oben genannten Grabung, waren der Bereich der benachbarten Hausnummer untersucht und ähnliche Baustrukturen gefunden worden, zusammen mit mittelalterlichen Mauern. A. Neumann nennt drei Fragmente glasierter Schüsseln, von denen eines die hier vorgestellte Schüssel sein könnte.⁹² Auf Grund der mangelhaften Grabungsdo-

kumentation ist die Zuweisung dieses Exemplars zu einer Schicht oder Baustruktur unmöglich. Die Schüssel (Taf. 1,3) hat eine Leiste, die am Rand mit Kerben verziert ist und an der Oberseite eine Wellenlinie besitzt. Die innere Oberfläche ist mit einer Glasur bedeckt, die äußere zeigt davon nur isolierte Spuren; an einer dieser Stellen gibt es eine graue Stelle, das Ergebnis des Kontaktes mit einem anderen Gefäß im Töpferofen. Die Verzierung, die auf dem ungebrannten, lederharten Ton angebracht wurde,⁹³ findet Vergleiche mit dem Dekor auf der Keramik von Mautern.⁹⁴ Das Stück vom Hohen Markt wird hier zitiert als Beispiel für die Ornamente, die an den offenen Formen von Carlino angebracht sind,⁹⁵ und für die Verbindung mit der Keramik mit eingeglättetem Dekor, der in dieser Wellenform auf Beispielen von *Carnuntum* vorkommt⁹⁶. In den Ausgrabungen von S. Giulia in Brescia (Oberitalien)⁹⁷ treten Schüsseln mit ähnlichen Verzierungen in Schichten des 5. Jahrhunderts auf, Wellenverzierungen sind aber generell auf Keramik in Schichten des 6. Jahrhunderts häufiger.

Wien 1, Salvatorgasse 2–12

GC 1951.01

1951 wurden bei Kanalisationsarbeiten Indizien für ein *valetudinarium* ([?], Militärlazarett), Reste der *via praetoria* mit zwei Kanälen sowie vier langobardische Gräber gefunden.⁹⁸ Unter der glasierten Keramik (Taf. 2,4–5), auf die A. Neumann in verschiedenen Bereichen des Ausgrabungsareals Hinweise gab,⁹⁹ erscheint ein Wandfragment eines Kruges (Taf. 1,4; 2,4),¹⁰⁰ das am Hals mit einem Kerbenband und am Körper mit zwei Eierstäben zwischen zwei Rillen verziert ist. Die nur an der Außenwand vorhandene Glasur zeigt Krater sowie schwarze Punkte. Das Ornament erinnert an die Verzierungen auf Krügen in Carlino und Tokod und ist für die spätantike glasierte Keramik Pannoniens typisch.¹⁰¹

Wien 1, Judenplatz

GC 1997.01

Im Laufe der Ausgrabungen am Judenplatz zwischen 1995 und 1998 wurden die Kasernen des Militärlagers gefunden. In einer Ziegelmehlplanierung (Bef.-Nr. 9897) für den nicht erhaltenen Bodenbelag im Hauptraum H2-C der Phase 4 (östlich der beiden aufgedeckten Kasernenbauten) wurde eine Ständerlampe (Taf. 1,5; 2,6–7) ans Tageslicht gebracht; im Zusammenhang mit Bronze- und Eisenfragmenten und einem Scheibenkopfnagel. Gemäß der stratigrafischen Abfolge kann die Schicht dem Ende des 3./Anfang des 4. Jahrhunderts zugewiesen werden.¹⁰²

Die Lampe besteht aus zwei zusammengeklebten Fragmenten. Der Körper ist kreisrund mit gebauchter Wandung, von der Schnauze ist nur der Ansatz erhalten. Der Spiegel ist flach und von einem höheren Schulterring eingefasst und zeigt zwei erhaltene Knubben. Das zentrale Ölloch ist zu drei Viertel erhalten, ebenso wie die Schulter. Der kegelstumpfförmige Ständer ist innen hohl. Eine Rille markiert den Übergang vom Ständer zur kegel-

stumpfbartigen Basis. Innerhalb des Lampenkörpers gibt es Spuren der Bearbeitung auf der Töpferscheibe.

Im Inneren des Körpers sind dunkelgrüne Glasurspuren (5Y 5/6 olive yellow) zu sehen, an der Außenseite ist die Glasur großteils abgegangen, die Oberfläche ist rau und weist Krater sowie schwarze Punkte auf; die Innen- und die Außenseite des Lampenkörpers sowie das obere Viertel des Ständers zeigen Brandspuren, darunter sind Reste „roter Spuren“ (2.5YR 5/4 reddish brown), die normalerweise bei der spätantiken Bleiglasur vorkommen, bis zur Basis erkennbar.¹⁰³ Die Glasur ist am Körper besser erhalten und direkt, ohne zusätzlichen Brand, auf den Ton aufgetragen worden.

Der Scherbentyp entspricht sowohl der Referenzgruppe der Reibschalen von *Vindobona*, der sehr wahrscheinlich lokal ist¹⁰⁴, als auch dem Scherbentyp anderer mittelkaiserzeitlicher und spätantiker glasierter Typen, die in Wien auftreten,¹⁰⁵ ebenso wie Taf. 1,6.a vom Wildpretmarkt.

Dieser seltene Lampentyp wird immer nach der Ständerform verglichen, da die auf ein und demselben Ständertyp aufgesetzten Körper sehr stark variieren, auch innerhalb eines Herstellungsortes¹⁰⁶: Wenn der Lampenkörper, wie in diesem Fall, auf der Drehscheibe hergestellt wird, besitzt er keine Standard-Schnauze, sondern eine individuelle, die in einem separaten Vorgang hergestellt wurde.¹⁰⁷ Die Lampe vom Judenplatz gehört zum Lampentyp mit glattem Ständer.

In Biedermannsdorf, einer Straßenstation an der Verbindungsstraße von *Vindobona* nach *Scarbantia*, wurde eine Lampe ohne Glasur mit glattem fragmentarischem Ständer im Grab eines Mädchens gefunden, zusammen mit anderen Objekten, die zwischen das Ende des 3. und die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren sind.¹⁰⁸ In *Carnuntum* wurden sowohl glasierte als auch Ständerlampen ohne Glasur gefunden und in die Zeit zwischen dem 3. und dem 5. Jahrhundert datiert. Die Datierung basiert auf dem Vergleich des Ölbehälters mit den runden Tonlampen (Iványi XXII), die im Donaugebiet sehr verbreitet sind.¹⁰⁹ Die Ständerlampe entspricht dem Typ E von Lampen mit glattem Ständer aus Carlino (Arthur 27)¹¹⁰, wo auch ein anderer Typ mit gerilltem Ständer vertreten ist. Dieser letzte Typ ist stärker verbreitet, sowohl in Oberitalien (Ende 3. bis 6. Jh. n. Chr.) als auch in Pannonien, und zwar in *Carnuntum* (Ende 3.–5. Jh.) und in einem Siedlungsgebiet in Tokod (4. bis Anf. 5. Jh.).¹¹¹ Andere Vergleiche sind in *Mursa* (Osijek) in Kroatien¹¹² und in Trier zu finden, wo der Zusammenhang mit dem anderen Material eine Datierung am Anfang des 5. Jahrhunderts ergibt.¹¹³ Den besten Vergleich findet dieser letzte Typ von Carlino mit Ständerlampen aus einer *favissa* im Heiligtum des *Liber Pater* in *Apulum*.¹¹⁴ Dieses Heiligtum war vom Ende des 2. bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts in Verwendung.

Die leichte Zerbrechlichkeit dieser Lampen erschwert meist ihre Identifizierung, oft bleibt nur die Basis ungebrochen. Basen von Ständerlampen wurden möglicherweise auch in Wien 1, in der Spiegelgasse 15/17 (Gräberfeld)¹¹⁵, in *Lauriacum*/Enns in einem Töpferofen (ab Constantinus I. oder II.)¹¹⁶, in *Carnuntum*¹¹⁷, in *Brigetio*¹¹⁸ und in *Savaria*¹¹⁹ gefunden.

Das generell seltene Vorkommen der Ständerlampen lässt daran denken, dass sie zu einem besonderen Zweck verwendet wurden. Schon 1930 nahm O. Brooner an, dass die hellenistische Version im Kult eingesetzt wurde,¹²⁰ was auch für die kaiserzeitlichen römischen Exemplare gültig sein dürfte, z. B. in der *favissa* des Heiligtums in *Apulum*¹²¹ oder in Gräbern wie in Biedermannsdorf (s. o.). Das schließt nicht aus, dass sie auch in anderen Zusammenhängen, militärischen wie zivilen, gebraucht wurden: in diesem Fall in den Kasernen des Legionslagers von *Vindobona* und in Tokod innerhalb ziviler Wohnungen.

Der Körpertyp des Exemplars vom Judenplatz ist sehr ähnlich einer Lampe mit Glasurspuren, die in Wien am Hohen Markt gefunden wurde,¹²² wie auch Beispielen aus *Gorsium* in Ungarn¹²³ und *Gornea* in Rumänien (4.–5. Jh.)¹²⁴. Er lässt sich auch den Beispielen aus Carlino zuweisen, allerdings ohne punktuellen Vergleich.¹²⁵ In der Typologie der pannonischen Lampen nach D. Iványi weist er größere Ähnlichkeit mit Typ XXIII auf als mit Typ XXII,¹²⁶ dessen Körper sonst am ehesten den Ständerlampen entspricht.

In Wien sind in einem Grab in der Dorotheergasse 17/Spiegelgasse 16 (Ende 3.–4. Jh.¹²⁷) wie auch in der Stallburggasse und Salvatorgasse¹²⁸ Lampen des Typs Iványi XXII ans Tageslicht gekommen. Dieser Typ mit Glasur ist in *Novae* in Mösien¹²⁹ häufig, wo er zwischen das 4. und 5. Jahrhundert datiert, sowie in verschiedenen Fundorten in Pannonien, insbesondere in Tokod, wo es wahrscheinlich ein Produktionszentrum gab.¹³⁰

Wien 1, Wildpretmarkt

GC 1983.01

Während der Ausgrabungen von 1982/1983 wurden die Kasernen der I. Kohorte im Legionslager *Vindobona* gefunden: In einer Humus-Schicht, im Gebäude C, befand sich neben einer Münze des Theodosius glasierte Keramik, die gegenwärtig untersucht wird.¹³¹

Die hier aufgefundene glasierte Keramik enthält eine große Anzahl von Reibschalen und offenen Formen, wenige sind geschlossene Gefäße, wie z. B. ein Töpfchen/Becher (Taf. 1,6.a – Mitte 4. Jh.).¹³² Die Glasur auf diesem Becher ist dünn, vielleicht auf Grund wässriger Konsistenz, und zeigt kleine Krater. Ein Fragment (Taf. 1,6) – ein Streufund – ist wahrscheinlich die Basis einer Ständerlampe mit Tropfen einer grünen Glasur, die sich unter dem Mikroskop erkennen lassen. In dem Material ist auch eingeläutete und sog. germanische Keramik¹³³ vorhanden, die Analogie mit den Fundkomplexen von Leopoldau zeigt, deren zeitlicher Horizont das spätere 4./frühe 5. Jahrhundert umfasst.¹³⁴

Wien 23, Inzersdorf

GC 1951.10

Aus einer Station an der Straße, die über den Wienerberg von *Vindobona* nach *Scarbantia* führte und von Gräbern gesäumt war, stammt eine in der Sammlung des Wien Museums nicht mehr vorhandene und hier nur in

grafischer Rekonstruktion wiedergegebene Becherform (Taf. 1,8),¹³⁵ die sich mit dem Typ 2B von Carlino¹³⁶ (Arthur 19) vergleichen lässt. Dieser Typ ist in Carlino am häufigsten vertreten und findet seit der Mitte des 4. Jahrhunderts auch große Verbreitung in Pannonien und Mösien (zusammen mit den Typen 2A und 2C), vereinzelt in Siedlungen wie Mautern, sogar im Barbaricum und überraschenderweise im Rheinland, in Krefeld-Gellep.¹³⁷ Er scheint von Prototypen der Gebrauchskeramik abzustammen, die z. B. in *Vindobona* entlang der Limesstraße (Wien 3, Botanischer Garten), in der näheren Umgebung, in Klosterneuburg und *Carnuntum* bzw. generell in Noricum und Pannonien gefunden wurden und ab Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden.¹³⁸

Wien 23, Sulzengasse

GC 1989.02

In der Sulzengasse auf dem Territorium von *Vindobona* wurden 1987 bis 1989 in einer Ausgrabung, die zurzeit ausgewertet wird und nur teilweise publiziert ist, u. a. Siedlungsreste und einige Brunnen gefunden,¹³⁹ mit Keramik, die v. a. der frühesten und der spätesten römischen Präsenz zuzuschreiben ist. Diese spätantike Keramik wurde innerhalb des Gebäudes, im Raum J, neben einer Ziegelstruktur gefunden.¹⁴⁰

Vergleichbar mit Formen in Carlino, die bisher noch nicht identifizierbar waren, ist eine zweihenkelige Flasche aus der Grube 3 in dem Bereich der Liesingpromenade, die sich von diesen nur durch den abgeflachten Rand unterscheidet (Taf. 1,9).¹⁴¹ An diese Form erinnern auch Flaschen, allerdings mit senkrechtem Rand, die in Como (Oberitalien) gefunden wurden (4. Jh.).¹⁴² Vergleiche sind in Pannonien in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts zu finden, aber auch in Bulgarien und in Mittelitalien.¹⁴³ Im deutschen Krefeld-Gellep und in Ungarn gibt es zweihenkelige Flaschen wie auch Fässer aus glasierter Keramik (*cupella/cupula*)¹⁴⁴, zu deren Typ unsere Fragmente gehören könnten.

Technologische Aspekte

An der spätantiken glasierten Keramik von *Vindobona* wurde sowohl das oxidierende (Taf. 1,1.i; 1,3; 1,4.a; 1,5–7; 1,9) als auch das reduzierende Brennverfahren (Taf. 1,1.a–g; 1,1.k–m; 1,2; 1,4; 1,8) angewendet. Die Glasur tritt sehr sporadisch auf der Innenseite der geschlossenen Formen, meistens am Rand, auf, wie es auch in Carlino und in anderen Fundorten Pannoniens nachgewiesen wurde.¹⁴⁵

Die Glasur der Objekte, die sowohl in der Leopoldau (z. B. Taf. 1,1.a) als auch in der Sulzengasse (Taf. 1,9) gefunden wurden, ist so dünn, dass sie teilweise abgegangen ist. Außerdem weist sie Krater und schwarze Punkte auf (Taf. 2,8), was typisch ist für Bleiglasuren, die auf Ton ohne zusätzlichen Brand angebracht werden.¹⁴⁶ Die Anbringung der Glasur kann tatsächlich auch bei niedriger Hitze im reduzierenden Brennverfahren geschehen.¹⁴⁷

Ein weiterer Hinweis auf den dünnen Auftrag ist die sehr helle Grundfarbe.¹⁴⁸

Auf der Lampe vom Judenplatz, die auch Brandspuren zeigt, gibt es eine einzige Stelle am Körper, an der die Glasur noch zu sehen ist. Am Ständer ist die verbliebene Glasur großteils abgeplatzt, die verbliebene besitzt ebenfalls Krater und schwarze Punkte. Nur an diesem Exemplar sind rote Spuren zwischen Glasur und Scherben zu sehen (Taf. 2,6–7)¹⁴⁹. Auf dem Krug aus der Salvatorgasse (Taf. 1,4.a) ist ein dicker, roter Überzug unter der Glasur vorhanden.

Schlussfolgerungen

Die hier untersuchten Funde stammen aus stratigrafisch nicht aussagekräftigen Schichten: Zumeist sind die genannten Ausgrabungen spärlich dokumentiert oder die Stücke entstammen, wie im Fall des Judenplatzes, einer Fundvergesellschaftung, die nicht als typisch für diese Keramikgattung anzusehen ist.

Generell zeigt sich in Pannonien und Noricum, insbesondere in den Gräbern, ein Zusammenhang mit Zwiebelknopffibeln, eingeläuteter oder reduzierend gebrannter Keramik¹⁵⁰, außerdem mit gläsernen Formen, die der glasierten Keramik ähnlich sind¹⁵¹. In *Vindobona* war diese Feststellung nur zum Teil für das Material von Leopoldau möglich: Der Zusammenhang der untersuchten glasierten Formen mit der eingeläuteten sowie der reduzierend gebrannten Keramik ist hier nur innerhalb des Fundortes verifizierbar, nicht jedoch in einer geschlossenen Schicht.

Die spätantike glasierte Keramik in Wien konzentriert sich in folgenden Bereichen:

- Wien 1/Legionslager: Hoher Markt (*scamnum tribunorum?*), Wildpretmarkt (Kaserne), Salvatorgasse (*valetudinarium?*), Judenplatz (Kaserne)
- Wien 22: Leopoldau (Bereich neben Kontralager?)
- Wien 23: Inzersdorf (Straßenstation)
- Wien 23: Sulzengasse (Territorium von *Vindobona*)

Berücksichtigt man die Hypothese einer Herstellung dieser Keramik für das hohe Militär¹⁵², sind folgende Anmerkungen notwendig: Für die mittlere Kaiserzeit sollte an vielen dieser Fundorte, v. a. im Bereich des Legionslagers, die Anwesenheit der Armee deutlich sein. Für die Spätantike, der Zeit, in der die hier besprochene Keramik produziert wurde, kennen wir möglicherweise Strukturen in den Bereichen Hoher Markt und Salvatorgasse, die für die von *Carnuntum* nach *Vindobona* versetzte Donauflotte *classis Histrica* repräsentative Funktionen erfüllten (Not. dign. occ. 34, 25, 28). Man könnte für diese Zeit durchaus einen Nutzungswechsel eines Teils der Kasernen vermuten, zumal Militaria in dieser Zone selten sind.¹⁵³ Denn in der Spätantike hat die Bevölkerung abgenommen und sich in den Lagerbereich zurückgezogen.¹⁵⁴

Im Bereich der in der mittleren Kaiserzeit bestehenden Zivilstadt sind Funde von spätantiker glasierter Keramik sehr selten und wenn, dann dem Umfeld der Limesstraße zuzuweisen, einem stark frequentierten Durchgang, der gleichermaßen von Zivilisten und vom Militär genutzt wurde (Rennweg 58)¹⁵⁵.

Die morphologische Ähnlichkeit mit den Produkten von Carlino sollte meiner Meinung nach in ihrer Gesamtheit betrachtet werden: Sie zeigt zurzeit nur einige gemeinsame stilistische Elemente. Ob diese wenigstens teilweise Anzeichen einer hohen Standardisierung sind, ist zurzeit noch fraglich.¹⁵⁶ Der hier analysierte Bestand besitzt keine hohe statistische Relevanz, kann jedoch zusammen mit künftigen Funden zu einer Gesamtinterpretation beitragen.

Bei diesem spärlichen Material ist es notwendig, zu unterscheiden oder zumindest eine Unterscheidung vorzuschlagen zwischen der glasierten Keramik, die auf Grund des Schichtzusammenhanges Ende 3./4. Jahrhundert datiert (z. B. Ständerlampen), und jener, die Ende 4./5. Jahrhundert datiert (z. B. Keramik von Leopoldau): Letztere zeigt eine gewisse Kontinuität zu der älteren Gruppe in bestimmten morphologischen und technologischen Eigenschaften, wie es auch in anderen pannonischen Komplexen festzustellen ist¹⁵⁷, während v. a. die Vielfalt der Verzierungen einen neuen Einfluss verrät, der bei der glasierten Keramik von Carlino nicht in dieser Form nachgewiesen ist.¹⁵⁸

Laut chemischer Analysen zeigt die glasierte Keramik aus dem Bereich von Brescia in der Zusammensetzung Analogien mit der zeitgleichen Gebrauchskeramik. Auf Grundlage dieser Daten nimmt man eine Herstellung der glasierten Keramik in ein und denselben Töpferöfen an.¹⁵⁹ Dies wurde auch schon z. B. für Aquileia und *Viminacium* vermutet.¹⁶⁰ Dieselbe Beobachtung könnte hinsichtlich des Materials von Leopoldau, welches homologe Eigenschaften mit der zeitgleichen regionalen Gebrauchskeramik aufweist, die genau dort produziert wurde, auch für *Vindobona* gelten. Innerhalb des Lagers wurde die glasierte Keramik in Befunden mit „germanischer“ Keramik dokumentiert, sie ist jedoch noch nicht eindeutig in denselben Schichten nachgewiesen.¹⁶¹ „Umbruchschüsseln“ sind sowohl in Leopoldau als auch in *Arrabona* glasiert¹⁶². Aus diesen Daten kann geschlossen werden, dass sich in der spätantiken/frühmittelalterlichen Keramikherstellung die Traditionen vermischten, wie es analog dazu schon in der Epoche der Romanisierung geschehen ist.¹⁶³ Anders als für diese Zeit erhält das Adjektiv „römisch“ für die Spätantike eine breitere Bedeutung, was durch den jahrhundertelangen Kontakt mit verschiedenen Volksgruppen aus unterschiedlichen Provinzen des Reiches (v. a. in der Spätantike die germanisch-suebische Bevölkerung)¹⁶⁴ verursacht wurde, insbesondere durch das Eindringen auch allochthoner Traditionen, die in Pannonien als sarmatische, gotische oder hunnische, mit einem Wort als „völkerwanderungszeitliche Einflüsse“ bezeichnet werden könnten.¹⁶⁵ In den Gräbern nämlich ist die glasierte Keramik, gemeinsam mit anderen Keramikgattungen (insbesondere der eingeläuteten)¹⁶⁶ und Objekten, die in römischer Tradition stehen, von Gegenständen anderer Herkunft begleitet, unabhängig von der Volkszugehörigkeit des Bestatteten – ein Hinweis auf die Verschmelzung verschiedener kultureller Überlieferungen.¹⁶⁷ Die Verflechtung dieser Elemente setzt eine gewisse historische Kontinuität der handwerklichen Produktion voraus.

Anmerkungen

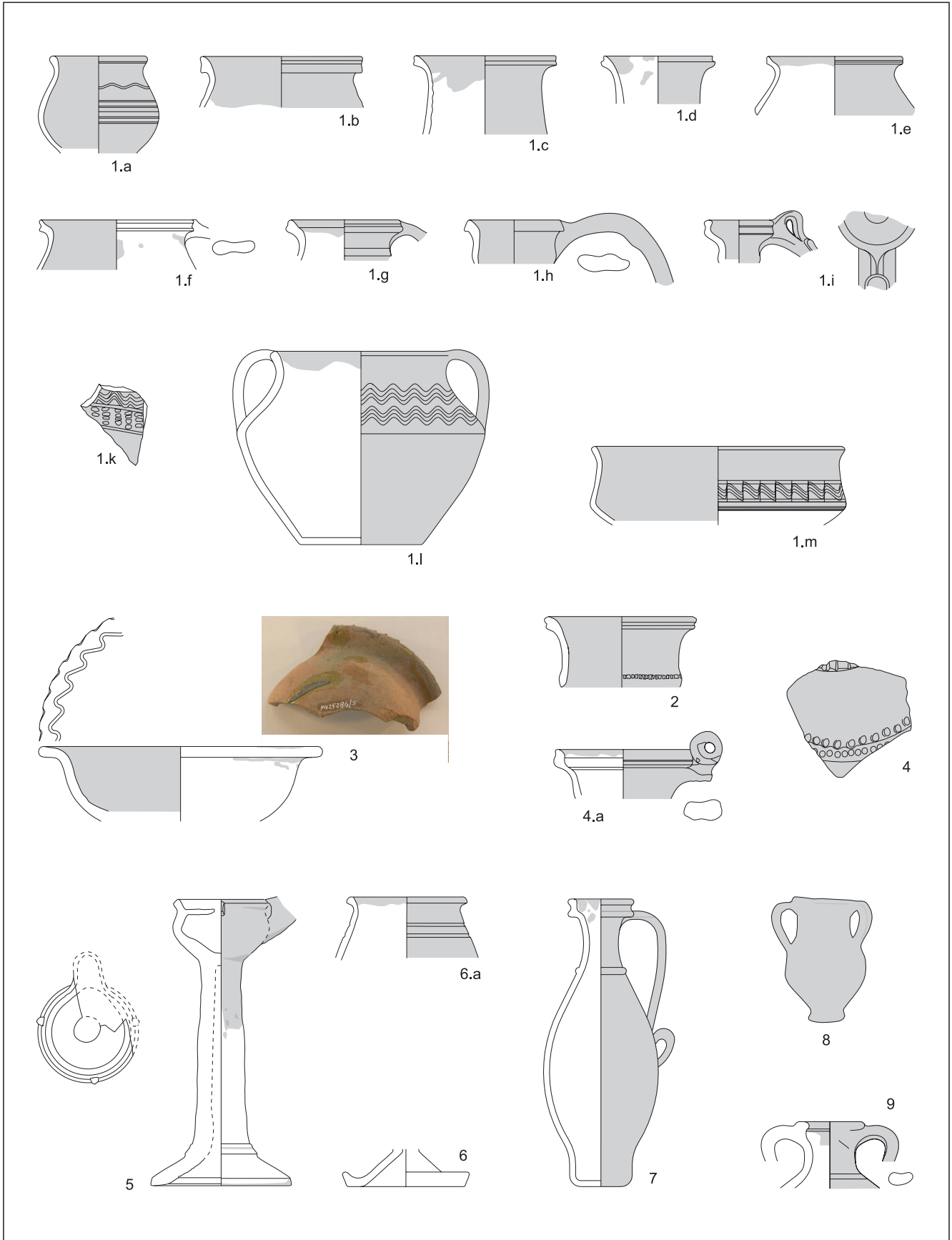
- 1 Zum Projekt R. Chinelli/Ch. Magrini/F. Sbarra, Die Erforschung der spätantiken Produktion römischer glasierter Keramik in der Ostalpenregion und in den Donauprovinzen. *FWien* 9, 2006, 276–279. Für Fotos und Diskussion bedanke ich mich bei R. Sauer (Univ. angewandte Kunst Wien, Inst. Konservierungswissensch. u. Restaurierungstechnologie), für die Besichtigung des unedierten Materials danke ich A. Bernhard-Walcher (KHM Wien); A. Kern, A. Heinrich, J. Reschreiter, K. Kowarik und W. Antl (NHM Wien); M. Kronberger (WM); N. Rüdiger (Hypobank-Wien); K. Adler-Wölfl, W. Börner, M. Mosser, S. Jäger-Wersonig (Stadtarchäologie Wien) und für die sprachlichen Korrekturen M. Böck.
- 2 Kronberger 2005, 164.
- 3 A. Neumann, *Das römische Museum der Stadt Wien* (Wien 1963) 22 Abb. 9–11.
- 4 Schörgendorfer 1942, 111.
- 5 Neumann 1967, bes. 27–58.
- 6 Hier wurde nur je ein Beispiel vom Judenplatz und von Wien-Inzersdorf betrachtet, da die anderen Funde derzeit zur Publikation vorbereitet werden und nach Auskunft der jeweiligen Bearbeiterinnen ohnehin keinen Vergleich mit der glasierten Keramik von Carlino zulassen.
- 7 Magrini/Sbarra 2005, 64 Anm. 239; T. Cividini et al., *Fornaci e produzioni ceramiche nel territorio di Aquileia*. In: S. Menchelli/M. Pasquinucci (a cura di), *Territorio e produzioni ceramiche. Instrumenta 2* (Pisa 2006) 32 und 35. Über die gesamte Verbreitung der glasierten Keramik in Italien: Cvjetičanin 2006, 262–264.
- 8 Zuletzt Mosser 2005, 176. Weiters: Salamon/Barkóczy 1982, 172; 65; Pollak 1992, 126; M. Mosser, *Befunde im Legionslager Vindobona*, Teil I. *FWien* 2, 1999, 65.
- 9 Diese Analogie wurde auch für die offenen Formen festgestellt.
- 10 Magrini/Sbarra 2005, 71 f.; K. Ottományi/O. Sosztarits, *Spätromische Töpferöfen im südlichen Stadtteil von Savaria*. *Savaria* 1996–1997, 181; Liesen/Pirling/Schneider 1998, 722 f.; É. B. Bónis, *Die glasierte Keramik in Pannonien*. *Arch. Ért.* 117, 1990–91, 37; Bónis 1991, 87 und 144; Gudea 1987, 409. L. Bertacchi nahm für Carlino eine Herkunft aus Dakien und Pannonien an, da die spätantiken Töpfer, die hier tätig waren, aus diesen Provinzen stammten, L. Bertacchi, *Lucerne a piede invetriate*. In: E. Balestrazzi di Filippo u. a. (a cura di), *La lucerna aquileiese in terracotta* (Udine 1979) 44. P. Arthur/D. Williams, „Pannonische glasierte Keramik“: An Assessment. In: A. C. and A. S. Anderson/G. Webster (eds.), *Roman Pottery Research in Britain and North-West Europe*. *British Arch. Reports Internat. Ser.* 123 (Oxford 1981) 498 schlugen die Donauregion als Übernahmebereich vor. Man schließt einen Import oder die Nachahmung eines Vorbildes a priori nicht aus, kontinuierliche Handelsverbindungen mit Italien sind jedoch nicht anzunehmen.
- 11 A. Stuppner, *Rinvenimenti germanici a Nord di Carnuntum*. In: M. Buora/W. Jobst (a cura di), *Roma sul Danubio* (Udine 2002) 22 Abb. 1.
- 12 Es ist ein Kontaktgebiet von römischer und nichtromischer Bevölkerung: E. Krekovič, *Glasierte Keramik im mitteleuropäischen freien Germanien*. *RCRF Acta* 29/30, 1989 (1991) 152. – Mit der Eingemeindung kam Leopoldau zum 21. Wiener Gemeindebezirk, jedoch die Fundstelle selbst befindet sich heute innerhalb des 22. Bezirks.
- 13 Die Annahme des Kontralagers an diesem Ort könnte durch die Verlängerung der *via praetoria* gerechtfertigt sein, die vom Legionslager *Vindobona* hierher führte (Hinweis M. Mosser). Siehe auch: Friesinger 1984, 129 und Grab 2; 130; 132 (Ziegel-Stempel der Legionen *X Gemina Pia Fidelis* und *XIII Gemina Martia Victrix*).
- 14 Der Name der Besitzer dieser Gruben erlaubt zumindest die Lokalisierung einiger Fundorte: Friesinger 1984, Abb. 2; E. Beninger, *Germanenfunde des 5. Jahrhunderts von Wien XXI*. – Leopoldau. *Mannus* 28, 1936, 253 f.; M. Schimarofsky, *Die germanischen Siedlungen in Leopoldau und Aspern*. In: O. Harl (Hrsg.), *Vindobona – Die Römer im Wiener Raum*. 52. Sonderausst. *HMW* (Wien 1978) 153; L. Franz/A. R. Neumann, *Lexikon ur- und frühgeschichtlicher Fundstätten Österreichs* (Wien, Bonn 1965) 205.
- 15 Friesinger 1984, 127–136.
- 16 Friesinger 1984, Abb. 5.
- 17 Pollak 1980.
- 18 NHM Inv.-Nr. 63830 (Grube Schmidt): max. H 5,8 cm; auch NHM Inv.-Nr. 63643 (Sammlung Klager): H 5,2 cm, max. B 6,2 cm, glasiertes Krugfragment mit Henkelansatz, verformt und mit Brandspuren. Friesinger 1984, 128. Weiters im NHM unter Inv.-Nr. 53873 mit Blasen und Brandspuren (= Taf. 1,1,h, Sandgrube Rath) auch zwei Wandstücke und ein Henkel mit Glasur auf dem Bruch.
- 19 Friesinger 1984, 132. Allg. zu eingeglätteter Keramik vgl. z. B. V. Gassner 2000, 236 und Sedlmayer 2002, 313.
- 20 In Wien wird auf Grund archäometrischer Analysen die Herstellung von glasierten Reibschalen angenommen. Die Untersuchungen stellten eine Ähnlichkeit zwischen der lokalen oxidierend gebrannten Gebrauchskeramik und der glasierten Keramik fest (unpublizierte Daten).
- 21 Die geschlossenen Formen begegnen zahlreich in der reduzierend gebrannten Keramik der Spätantike, wurden aber in Friaul (auch laut Ch. Magrini) bis jetzt nicht so häufig nachgewiesen, Carlino ausgenommen. Die Ähnlichkeit bezieht sich v. a. auf das Beispiel aus Carlino Inv.-Nr. 476067 (glasiert) und Inv.-Nr. 372884 (reduzierend gebrannt) mit Taf. 1,1,e–f von Leopoldau.
- 22 A. M. Paternoster, *Flussi commerciali dall'area transalpina e adriatica: La testimonianza dei materiali vitrei e ceramici*. In: M. Sannazaro (a cura di), *La necropoli tarodoantica*. *Contributi di archeologia* 1 (Milano 2001) Abb. 2,2.
- 23 Magrini/Sbarra 2005, tav. XXV, 2–3 tipo 3B.
- 24 R. Noll, *Römerzeitliche Gräber aus dem Raum von Vindobona*. *Germania* 66, 1988, Abb. 3,1 (2. H. 4. Jh.).
- 25 Kronberger 2005, Taf. 26,4 Streufunde.
- 26 Pollak 1993, 51; im 4. Jh. sowohl in Gräbern als auch in Siedlungen: vgl. Kronberger 2005, 157; weniger verbreitet in der Grobkeramik in Noricum: Ladstätter 2000, 140 Abb. 62,1–2.
- 27 Pollak 1993, 53.
- 28 „Henkelbecher“ Typ 2: Pollak 1993, Taf. 50,6; 26,203 (Mautern-Ost, Grab 203); „Henkelbecher“ Typ 1: ähnlich Taf. 1,1,e und d.
- 29 K. Ottományi, *Late Roman Pottery*. In: D. Gabler (Hrsg.), *The Roman Fort at Ács-Vaspuszta (Hungary) on the Danubian limes*. *British Arch. Ser.* S531 (Oxford 1989) Abb. 131,33; Ottományi 1991, 128 Abb. 34, aus „eingeglätteter Keramik“.
- 30 K. Sági, *Das römische Gräberfeld von Keszthely Dobogó*. *Fontes Arch. Hungariae* (Budapest 1981) Abb. 7,9.
- 31 Bónis 1991, Abb. 11,18.
- 32 Ladstätter 2000, Taf. 13,9.
- 33 Hauptsächlich handelt es sich um einen Scherbentyp aus reduzierend gebranntem Ton mit sehr fein gemagerter Matrix – Beispiele, die der Form Taf. 1,1,c entsprechen –, tlw. mit großen Einschlüssen, wie z. B. weißem Quarz und Kalk, auch bei den offenen Formen wie Reibschalen. Es gibt weiters einen selteneren Scherbentyp, der eine porösere Matrix mit noch größeren (neben kleinen) Einschlüssen aufweist, aus oxidierend gebranntem Ton – Beispiele, die der Form Taf. 1,1,b entsprechen. Schließlich liegt ein ähnlicher, noch größerer Scherbentyp vor, der makroskopisch einem Scherbentyp von Carlino entspricht.

- 34 Alle Verzierungen auf der glasierten Keramik wie z. B. Taf. 1,1,i sind auch auf reduzierend gebrannter Keramik vorhanden.
- 35 Siehe z. B. die Ähnlichkeit zwischen Taf. 1,1,f und den Formen ohne Glasur, zum Teil mit eingelättem Dekor: A. Stuppner, Gräberfeld I – ein Vorbericht. In: F. Daim/N. Doneus (Hrsg.), Halbturn I. Das kaiserzeitliche Gräberfeld und die Villa von Halbturn. Monograph. Frühgesch. u. Mittelalterarch. 10 (Innsbruck 2004) Abb. 11,3.
- 36 Grünwald 1979, 70.
- 37 Ch. Ertel u. a., Archäologie und Denkmalpflege in Mautern. CarnuntumJb 1992, 102; H. Friesinger/H. Kerchler, Töpferöfen der Völkerwanderungszeit in Niederösterreich. ArchA 65, 1981, 264 Abb. 7,3, Form liegt sowohl glasiert als auch eingelätet vor. Innerhalb des Töpferofens wurde eingelätete Keramik gefunden, außerhalb glasierte Töpferofenabfälle, vgl. St. Groh/H. Sedlmayer, Favianis – Civitas Mutarensis – Mautern: spätantikes Kastell und frühmittelalterliche Stadt. BeitrMAÖ 17, 2001, 184.
- 38 Mit Ausnahme der älteren Reibschalen: Sedlmayer 2002, 303; A. Stuppner, Römische Keramik im nördlichen Niederösterreich anhand ausgewählter Fundplätze (Diss. Univ. Wien 1997) 299.
- 39 Ottományi/Sosztarits 1996–1997, 181; 194; Bónis 1991, 143 f.
- 40 E. Beninger, Die Germanenzeit in Niederösterreich von Marbod bis zu den Babenbergern (Wien 1934) Abb. 39,2; Pollak 1980, Taf. 175,1.
- 41 Grünwald 1979, Taf. 69,5.
- 42 Tejral 1985, 129 Abb. 17,1; J. Tejral, Neue Erkenntnisse zur Frage der donauländisch-ostgermanischen Kriegerbeziehungsweise Männergräber des 5. Jahrhunderts. FÖ 41, 2002, 509. Zur Form auch R. Christlein, Die rätischen Städte Severins. Severin zwischen Römerzeit und Völkerwanderung. Landesausst. Oberösterreich (Linz 1982) 241 Abb. 19,7; 246 Abb. 24,3.
- 43 Grünwald 1979, Taf. 65,1. Wien, Michaelerplatz Inv.-Nr. 28/48, Wandfragment.
- 44 H. Sedlmayer, Römische Gebrauchskeramik. In: St. Groh/H. Sedlmayer, Forschungen im Vicus Ost von Mautern-Favianis. RLÖ 44/2 (Wien 2006) Taf. 26 Inv.-Nr. 2059/1. Auf reduzierend gebrannten Töpfen des 2. Jh. in Salzburg gibt es eine entfernt ähnliche Kombination von Kerben und Wellenkammstrich: siehe R. Fleischer/V. Moucka-Weitzel, Die römische Straßenstation Immurium – Moosham im Salzburger Lungau (Salzburg 1998) Taf. 72,1.
- 45 Vgl. auch die Keramik vom Oberleiserberg, nördlich von Wien: M. Pollak, Die germanische Drehscheibenkeramik vom Oberleiserberg. In: J. Tejral/H. Friesinger/M. Kazanski (Hrsg.), Neue Beiträge zur Erforschung der Spätantike im mittleren Donauraum. Spisy Arch. Ústavu Av ČR Brno 8 (Brno 1997) 165–170 Abb. 1,1–2; 2; dies., Die germanischen Funde vom Oberleiserberg (Niederösterreich). In: Th. Fischer/G. Precht/J. Tejral (Hrsg.), Germanen beiderseits des spätantiken Limes. Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno 14 (Brno 1999) 207–214 Taf. 1,1–2; J. F. Kastner/H. Mitscha-Märheim, Germanische Siedlungsreste in Aspern, Wien. WPZ 19, 1932, Taf. II,1; III,2 Abb. 3,2. Allgemein wird glasierte Keramik (offene Formen) mit glasierten Umbruchschüsseln wie Taf. 1,1,m in derselben Phase gefunden: z. B. P. Tomka, Kulturwechsel der spätantiken Bevölkerung eines Auxiliarkastells: Fallbeispiel Arrabona. In: H. Friesinger/A. Stuppner (Hrsg.), Zentrum und Peripherie – Gesellschaftliche Phänomene in der Frühgeschichte (Wien 2004) 404 Taf. 3,10.
- 46 Ladstätter 2000, 136 Abb. 61,6; vgl. 159 zum Vorhandensein dieses Dekors ebenso auf der sog. frühmittelalterlichen Keramik, die auch spätantike Eigenschaften zeigt.
- 47 A. Neumann, Zu dem frühgeschichtlichen Gräberfeld in Wien XIII, Unter St. Veit. ÖZKD 17, 1963, 145–147.
- 48 Sedlmayer (Anm. 44) Taf. 36 Inv.-Nr. 1811/24.
- 49 Pollak 1980, Taf. 186,17.
- 50 Chinelli 1997, Scherbentyp 1A.
- 51 Magrini/Sbarra 2005, tav. XV tipo 1A, mit Bibliografie.
- 52 A. Neumann, Vindobona (Wien, Köln, Graz 1972) 150 Abb. 125 (WM Inv.-Nr. MV 8814), vollständig erhalten, deshalb archäometrisch nicht untersuchbar.
- 53 Dieser setzt bereits vor der Spätantike an. Im KHM Wien wird ein silberner Krug aus *Aquincum* aufbewahrt, der das typische Kerbenband und dieselbe Halsform zeigt: P. Weninger (Hrsg.), Die Römer an der Donau. Ausstellungskat. (Wien 1973) Kat.-Nr. 730; A. Radnóti, Die römischen Bronzegefäße von Pannonien. Diss. Pann. 2,6 (Budapest 1938) Taf. XLV,1–1b, ähnlicher den hier behandelten Formen. M. Th. Reinach, Le Trésor d'Argenterie de Traprain Law (Paris 1922) 4 Abb. 1.
- 54 Grünwald 1979, Taf. 65,3–8.
- 55 W. Kubitschek, Grabfunde in Untersiebenbrunn (auf dem Marchfeld). JA 5, 1911, Abb. 27 (in einer Bestattung).
- 56 E. Krekovič, Glasierte Keramik aus Gerulata. Alba Regia 25, 1994, Abb. 2,9 (münzdatiert: Constantinus I. und Crispus).
- 57 Friesinger/Kerchler (Anm. 37) Abb. 8,3.
- 58 E. Biró, Das spätromische Gräberfeld in Kisárpas. Arch. Ért. 86, 1959, 175 Abb. 1,3 (ab Constantinus I.); S. A. Burger, Ein römerzeitliches Gräberfeld in Somodor-Puszta (Szomor, Kom. Komárom). Arch. Ért. 1974, 101 (in Bestattungen) Taf. 11,1; 13,12,5 Abb. 2,168 (mit Zwiebelknopffibel Keller 3/4A); 5,200 (mit Zwiebelknopffibel Keller 3/4B und Münze von 260/265 n. Chr.); 3,174 (mit Zwiebelknopffibel Keller 2/A); 8,224 (mit Münze von 276/284 n. Chr) Taf. 16; T. Buócz, Die Römerstadt von Savaria (Szombathely 1982); Á. Salamon/L. Barkóczy in: J. Fitz, Bestattungen von Csákvár aus dem Ende des 4. und dem Anfang des 5. Jahrhunderts. Alba Regia 11, 1970, Abb. 12,7; *Intercisa*: Kubitschek (Anm. 55) 1911, Abb. 32; Gebrauchskeramik ab den 30er-Jahren des 4. Jh. n. Chr.: Sági (Anm. 30) Abb. 36,11.
- 59 Ottományi 1989 (Anm. 29) Abb. 121,17.
- 60 Cvjetičanin 2006, LRG 121; 126.
- 61 Portulano 1999, tav. LVII,1 (residuales Material aus der Periode IIIb). Für Mailand (Brunnenverfüllung), aber mit Verzierung am inneren Rand: M. Volontè, Ceramica invetriata. In: G. Sena Chiesa et al. (a cura di), Calvatone romana. Quaderni di Acme 29, 1997, tav. XXI,4.
- 62 K. Kaus, Valentinian und Honoris – Der vergebliche Kampf Roms an der Donaugrenze. In: Daim 1996, 44 Kat. 3,12; Ch. Blesl/E. Hölbling, Das römische Gräberfeld von Pottenbrunn. In: Zeitschienen. Vom Tullnerfeld ins Traisental. Archäologische Funde aus 20.000 Jahren. FÖMat. A, Sonderh. 2 (Horn 2005) 121 Grab Verf. 192 (mit einem anderen Scherbentyp; ich danke E. Hölbling für diesen Hinweis).
- 63 Pollak 1993, Grab 67 Taf. 6 (in sekundärer Grablegung). – E. Tscholl, Das spätantike Reiterkastell von Wallsee. JbÖÖMV 135, 1990, Taf. 13,59 (fragmentarisch); 17,38 (vgl. Taf. 1,4.a) (ohne Glasur).
- 64 Salamon/Duma 1981, Taf. 2,1; Bánki 1992, 84 Abb. 182f. – K. Ottományi, Spätromische Brunnen, Szombathely-Fötér (Hauptplatz). Savaria 25/3, 2000–2001, Taf. II,4 (Kat. 11) 4. Jh. n. Chr.
- 65 G. Kuzmanov, Late Roman Glazed Pottery from Bulgaria. RCRF Acta 36 (2000) Abb. 3,20.
- 66 Vom Hohen Markt (1959): WM Inv.-Nr. MV 9709; Chinelli 1997, Scherbentyp 1A der Reibschalen. Dazu gibt es ein Wandfragment mit Schuppenverzierung aus der Salvatorgasse 15 (Inv.-Nr. MV 2118614), das auch anderen Formen (wie Pollak 1993, Taf. 29B) zugewiesen werden kann, und eines aus der Sulzengasse, Hahnel 1994, Abb. 11,1.
- 67 Dieses Merkmal („bottone di forma conica“ oder Daumenrast bzw. Griffwarze) besitzen auch Krüge aus Mautern: Gassner 2000, B.5.10. M. Grünwald, Die antiken, urgeschichtlichen und mittelalterlichen Funde der Grabungen auf dem Stiftsplatz zu Klos-

- terneuburg 1953–1954 (Capella Speciosa). Jahrb. Stift Klosteneuburg 12, 1983, Abb. 37,10.
- 68 A. Neumann, Spital und Bad des Legionslagers Vindobona. Jahrb. RGZM 12, 1965, Taf. 24,3. – E. Beninger, Der westgotisch-alanische Zug nach Mitteleuropa. Mannus 51 (Leipzig 1931) Abb. 38. – Noll (Anm. 24) Abb. 3,3; D. Gabler, Spätantike Keramik. In: O. Harl (Hrsg.), Vindobona – Die Römer im Wiener Raum. 52. Sonderausst. HMW (Wien 1978) K 295 (KHM Inv.-Nr. IV.3255); Schörgendorfer 1942, 52 Nr. 457 (FO: Postgasse [!], WM Inv.-Nr. MV 696/3).
- 69 Somogyzil: S. A. Burger, Das spätrömische Gräberfeld von Somogyzil. Fontes Arch. Hungariae (Budapest 1979) Taf. 13,11 Grab 69; 34,2 Grab 35. – Győr: E. T. Szőnyi, Die spätrömischen Gräberfelder von Győr (Raab) I. „Das Gräberfeld um die Eisenbahnstation“. Arrabona 21, 1979, Abb. 18 und Grab 3,48. – Szőnyi: G. Ballardini, L'eredità ceramista dell'antico mondo romano (Roma 1964) 91 Abb. 110. – *Intercisa*: Póczy 1957, 73 f. Taf. XVIII,1–5 Abb. 48,112. – Csákvár: Bánki 1992, Kat. 90–97; siehe Nádorfi 1992, 45; 50 Taf. II,2a. – Csapak: Salamon/Duma 1981, Abb. 5,1. – Pannonien: Salamon/Duma 1981, Taf. 3,1–2; Typ Traprain ohne Knubbe Ottományi 1991, Taf. 17–17a. Eine Ausnahme für den Fundkontext (1.–2. Jh. n. Chr.), aber auch für die Eigenschaften des Materials: V. Gassner, Mittelkaiserzeitliche glasierte Keramik aus Pannonien. CarnuntumJb 1991, 49 Abb. 32.
- 70 T. Cvjetičanin, Glazed Pottery from Upper Moesia (Beograd 2000) 111 ERG 39; Cvjetičanin 2006, 60 LRG 80.
- 71 Radnóti (Anm. 53) Taf. XLIV,1,2,6; 1899 in Homokbánya Lane in Polen: T. Makiewicz, The Goths in Greater Poland. In: M. Chłodnicki/L. Krzyżaniak, Pipeline of Archaeological Treasures (Warsaw 1998) 49–57.
- 72 Z. B. A. Sz. Burger, The Late Roman Cemetery at Ságvár. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 18, 1966, Abb. 96,31 (Grabausstattung mit Glas und spätantiker glasierter Keramik); 97,47; 110,1 (mit spätantiken Glasbechern im Grab Nr. 212 – 4. Jh.).
- 73 Pollak 1993, Gräber 137 und 149 Taf. 16,1; 17,2; 11,1 (Form: Barkóczi 172, 174 und 177); F. Pieler, Rettungsgrabungen im Bereich Burggartengasse-Kainzstraße in Mautern. FÖ 42, 2003, 449–454 Abb. 26 Grab 371.
- 74 Siehe z. B. R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep 1960–1963. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit VIII (Berlin 1974) Taf. 108,1; 88,2 (Grab 2200); 49,2 (Grab 1782).
- 75 Nádorfi 1992, 45.
- 76 Nádorfi 1992, 51; Burger (Anm. 58).
- 77 Pollak 1992, 126.
- 78 Ich danke R. Sauer für diesen Hinweis.
- 79 Annis 1992, 148; Cvjetičanin 2006, 18.
- 80 Lányi 1981, 119 Abb. 27,3.
- 81 Tejral 1985, Abb. 1.
- 82 J. F. Kastner, Frühmittelalterliche Funde aus Wien XXI-Stammersdorf. ArchA 21, 1957, 96 Abb. 1.
- 83 Z. B. auf der Keramik, die von latenoideen Formen abstammt: Fleischer/Moucka-Weitzel (Anm. 44) Taf. 75,3.
- 84 Daneben tlw. auch „eingeläutete Keramik“, Lányi 1981, 73.
- 85 Lányi 1981, 84.
- 86 Friesinger 1984, 132; Lányi 1981, 75.
- 87 Vgl. M. Mosser in: F. Krinzinger (Hrsg.), Vindobona. Arch. Forsch. 12 (Wien 2005) 196 f.
- 88 Neumann 1967, 38.
- 89 Magrini/Sbarra 2005, v. a. tav. XVII B2; XVI 98 Abb. 3 tav. XV,1.
- 90 Grünwald 1979, Taf. 65,4; Bónis 1991, Abb. 11,18.
- 91 Ertel u. a. (Anm. 37) Abb. 6,10 (tlw. auch aus eingeläuteter Keramik); Gassner 2000, Abb. 217 D.6.104 (4.–5. Jh. n. Chr.). Die Form findet sich auch im 3. Jh. n. Chr. Daneben auch „Krug mit geteiltem Rand“ aus eingeläuteter Keramik: Sedlmayer 2002, 239. Für die Beliebtheit des Kerbbandes auf oxidierend gebrannten Krügen: Wien: Michaelerplatz, Wohnbereich, Steinbauphase 1,1, Grube 191: MP1392/34; MP1242/16 (100–300 n. Chr.); Streufunde: MP1126/11; MP315/31; MP72/6+; MP249/1; MP1046/4; MP1557/6; mittelkaiserzeitliche glasierte Keramik: MP1090/28. *Carnuntum*: V. Gassner, Gelbtonige Keramik aus datierten Fundkomplexen in Carnuntum. CarnuntumJb 1989 (1990) Taf. 1,24 (v. a. Periode 3, aber auch Periode 1).
- 92 Neumann 1967, 45.
- 93 Zur Technik: Ladstätter 2000, 123.
- 94 Gassner 2000, Abb. 213 D.5.65 (4./5. Jh. n. Chr.).
- 95 Magrini/Sbarra 2005, tav. LXIII 145 tipo 2B; XXXI tipo 3A.
- 96 Grünwald 1979, Taf. 75,3/4.
- 97 Portulano 1999, tav. XLIX,7–8.
- 98 Unter den Funden zwei Altäre, geweiht Jupiter, Sirona, Askulap, Apollo und Sol.
- 99 Neumann 1967, 54 f.; Neumann (Anm. 68) 105 f. (innerhalb einer Grube [G6] mit eingeläuteter Keramik – ohne Zuweisung zu Verfüllschichten).
- 100 WM Inv.-Nr. MV 36004.6.
- 101 Magrini/Sbarra 2005, 99 tav. XVII tipo 1B2; Bónis 1991, 144 zur Keramik von Tokod. – Lányi 1981, Grab 118, 176 Abb. 16; Bónis 1991, Abb. 16,3 (ein Teil des Dekors), 144 Abb. 12,2.
- 102 Für den Hinweis danke ich M. Mosser (Grabungspublikation in der Reihe MSW in Vorbereitung).
- 103 Diese roten Spuren könnten durch die angebrachte Glasur entstanden sein: R. Chinelli, Forme aperte di ceramica comune e invetriata: i mortai e i bacili dello scavo a Est del Foro di Aquileia (Dipl. Univ. Triest 1991–92) 176 mit Bibliografie. Im Fall der Lampen aus Rom ist nun bekannt, dass ein roter Überzug beabsichtigt war: G. Bandini et al., Reperti di ceramica invetriata conservati nel Museo Nazionale Romano (Roma). Indagini a confronto. In: La produzione di ceramica a rivestimento vetroso piombico in Italia. Archeometria della ceramica 5 (Bologna 2002) 40.
- 104 Ähnlich: R. Chinelli, Die Reibschalen der Grabung Michaelerplatz 1990–91: Archäometrische Analysen. F Wien 1, 1998, 156 Abb. 5 (1194/13–1540/7); 6 (1194/13–1540/7); Chinelli 1997, 123 tav. III,1,d; 124 tav. IV,1,d.
- 105 Pollak 1992, Taf. 2,17.
- 106 In Carlino wurden 55 Ständerlampen gefunden, Magrini/Sbarra 2005, 51 mit Anm. 147.
- 107 E. Alram-Stern, Die römischen Lampen aus Carnuntum. RLÖ 35 (Wien 1989) 53.
- 108 Durch die Bodenumstände kommt es oft vor, dass die Glasur beschädigt wird, wie auf dem Ständer der Lampe vom Judenplatz. Zur chronologischen Einordnung: Antoninian des Claudius (268–270) sowie „germanische Keramik“: D. Talaa/l. Herrmann, Spätantike Grabfunde in der Niederösterreichischen Thermenregion. RÖ 27 (Wien 2004) Abb. 73,2.
- 109 Alram-Stern (Anm. 107) Taf. 40,584 (glasiert); 41,594 (ohne Glasur); 2,548 (ohne Glasur), zur Datierung 52–54.
- 110 Bertacchi 1976, 190 Abb. 9; Bertacchi (Anm. 10) 45 und Typ V 46; Magrini/Sbarra 2005, tav. XLVI,4.
- 111 Magrini/Sbarra 2005, 125 f. tipo 1A–1D; Sena Chiesa 1990, 218 cat. 3f.4a.13; Bertacchi 1976, 190 Abb. 8. Zu TÁC-Fövenypusztá und *Intercisa*, wo es Ständerlampen mit Pferdestatuetten auf dem Diskus gibt, vgl. Zs. Pongrácz, Glasierte Lampen von den Ausgrabungen in Dunaújváros und in TÁC. In: Bánki 1992, Kat. 145 f.; dies., Glazed Lamps from Gorsium and Intercisa. Alba Regia 25, 1994, 92 Abb. 2; E. B. Vágó, Ausgrabungen in Intercisa (1957–1969). Alba Regia 11, 1970, Taf. LI,3.
- 112 B. Vikič, The Character of Roman Ceramic of South Pannonia and the Problem of its Typology and Chronology. Materijali VIII (Zenica 1971) 106 n. 105.
- 113 K. Goethert, Die rauhwandigen unverzierten Lampen der Spätantike im Rheinischen Landesmuseum Trier. Trierer

- Zeitschr. 55, 1992, Abb. 25; dies., Römische Lampen und Leuchter (Trier 1997) Abb. 101.
- 114 M. Egri, Roman Lamps from Liber Pater, Apulum. In: L. Chrzanowski (ed.), *Lychnological Acts 1. Monograph. instrumentum 31* (Montagnac 2005) 86 Abb. 5,1.
- 115 D. Iványi, Die pannonischen Lampen. Diss. Pann. 2,2 (Budapest 1935) Nr. 4409 Taf. LXVIII,9: Inv.-Nr. 1843 (verschollen). Zur Befundinterpretation: M. Kronberger in: F. Krinzinger (Hrsg.), *Vindobona. Arch. Forsch.* 12 (Wien 2005) 206 f.
- 116 H. Deringer, Römische Lampen aus Lauriacum. *Forsch. Lauriacum* 9 (Linz 1965) Taf. XI,392.
- 117 Schörgendorfer 1942, Taf. 48,580. Die Beschreibung „glatt abgeschnitten“ für den Ständer könnte auch daran zweifeln lassen.
- 118 Einem Kantharos zugewiesen: L. Bárkoczi, Frühromische glasierte Keramik in Ungarn. In: Bánki 1992, 9 Abb. 6 Kat. 33; die Lampenbasen von *Vindobona* haben den doppelten Durchmesser.
- 119 Einem Krug zugewiesen: Ottományi/Sosztarits 1996–1997, Taf. IV,5.
- 120 O. Broneer, *Corinth IV, 2. Terracotta Lamps* (Cambridge 1930) 49 Abb. 24.
- 121 Egri (Anm. 114) 86 Abb. 5,1.
- 122 A. Neumann, Lampen und andere Beleuchtungsgeräte aus Vindobona. *RLÖ 22* (Wien 1967) Taf. XIV,262.
- 123 Pongrácz 1994 (Anm. 111) 90 Abb. 3.
- 124 Gudea 1987, Abb. 7.
- 125 Magrini/Sbarra 2005, 126 f. tav. XLIV; XLVI.
- 126 Iványi (Anm. 115) Taf. LVII,8.
- 127 Kronberger 2005, 165–167.
- 128 Neumann (Anm. 122) 24 Nr. 260 Taf. XIV (Inv.-Nr. MV 1271; I. Stallburggasse 4, 1907) 261 Taf. XIV (I. Salvatorgasse, 1951).
- 129 P. Dyczek, Pannonian Glazed Pottery from Novae. *RCRF Acta* 37 (2001) 193 Abb. 1; 2,6.
- 130 Bónis 1991, 88 Abb. 19,2a–b; 141.
- 131 Zur Fundsituation zuletzt: I. Gaisbauer, Mittelalterliche Keramik vom Wildpretmarkt im 1. Wiener Gemeindebezirk. *FWien* 9, 2006, 154. Eine erste Notiz zur glasierten Keramik in: O. Harl, Spätromische Keramik aus dem Legionslager Vindobona. *ArchA* 68, 1984, 335. Die Auswertung der Grabung wird von M. Mosser im Rahmen seiner Dissertation vorgelegt.
- 132 Pollak 1992, Taf. 2,17.
- 133 Pollak 1992, 117 z. B. Taf. 13; Mosser 2005, Abb. 7. Diese Keramik wurde auch in den ehemaligen *canabae legionis* gefunden: Neuer Markt: Mosser 2005, Abb. 8; Spiegelgasse 17/Plankengasse 4/Dorotheergasse 17: M. Kronberger/M. Mosser, Ein spätromisches Gräberfeld von Vindobona: Neuer Markt und Umgebung. *FWien* 4, 2001, 189 Abb. 28 Taf. 7–8; Kronberger 2005, Taf. 26.
- 134 D. Gabler, Spätantike Sigillaten in Pannonien. *CarnuntumJb* 1988, 29 Anm. 104 zur Datierung.
- 135 Schörgendorfer 1942, Taf. 43,538 Inv.-Nr. MV 1165 (falsche Inv.-Nr.); A. Neumann, Forschungen in Vindobona 1948 bis 1967, II. Teil. Zivilstadt und Landbezirk. *RLÖ 24* (Wien 1968) 86–100. Das Fundmaterial wird derzeit von K. Adler-Wöfl aufgearbeitet.
- 136 Magrini/Sbarra 2000, tav. XXXVII,1; Sena Chiesa 1990, 216 cat. 3f.4a.5; Bertacchi 1976, 186 Abb. 3.
- 137 Gudea 1987, Abb. 2; Nádorfi 1992, 49 Taf. II,4a; *Carnuntum*: A. Obermayr, Römerstadt Carnuntum (Wien 1967); Somogyszil: Burger (Anm. 69) Taf. 32,1; *Gerulata* (Gräber): Krekovič (Anm. 56) Abb. 1,4. – Noricum: Mautern: Pollak 1993, Taf. 29a, Grab 218; Pieler (Anm. 73) Abb. 25 Grab 332. – Mönsien: Cvjetičanin 2006, 172 LRG 143. – Barbaricum: J. Tejral, Archäologisch-kulturelle Entwicklung im norddanubischen Raum am Ende der Spätkaiserzeit und am Anfang der Völkerwanderungszeit. In: J. Tejral/Ch. Pilet/M. Kazanski (Hrsg.), *L'Occident romain et l'Europe centrale au début de l'époque des Grandes Migrations*. *Spisy Arch. Ústavu Av ČR Brno* 13 (Brno 1999) Abb. 26,3–4. – Rheinland: Krefeld-Gellep: R. Pirling, Die glasierte Keramik des 4. Jahrhunderts aus Krefeld-Gellep – Ein Überblick. *RCRF Acta* 25 (1994) 11–15 Taf. VI; Liesen/Pirling/Schneider 1998, Abb. 2,6.
- 138 F. v. Kenner, Botanischer Garten (Rennweg 14). Forschungen in Vindobona. *JA* 3, 1909, Abb. 37,d – Klosterneuburg: I. Bauer, Zum Fundmaterial der römischen Kaiserzeit. In: J. W. Neugebauer (Hrsg.), *Von der Herren Hof von Passau (Klosterneuburg 1998) Abb. 18; 19* (spätes 3. Jh. n. Chr.). – *Carnuntum*: Gassner (Anm. 91) Taf. 1,15. – *Aquincum*: É. B. Bónis, Töpferei an der Südmauer der Aquincumer Zivilstadt neben dem „Schütz-Gasthof“. *Budapest Régisegei* 30, 1993, Abb. 13,1 (Anf. 3. Jh.); J. Topál, Roman Cemeteries of Aquincum, Pannonia (Budapest 1993) Grab 170 Pl. 85,1 = Pl. 169 (mit As des Hadrian). – Matrica: J. Topál, *The Southern Cemetery of Matrica. Fontes Arch. Hungariae* (Budapest 1981) Taf. II Grab 5.2. – *Aellium Cetium*: S. Jilek et al., *Leben in Aellium Cetium*. Ausstellungskat. Niederösterreich. Landesbibl. St. Pölten, 21. April bis 20. Mai 2005. Sonder- u. Wechselausstellung Niederösterreich. Landesbibl. 26 (St. Pölten 2005) Kat.-Nr. 277 (3. Viertel 3. Jh.). – Nekropole in Friaul und Farra d'Isonzo: A. Giovannini, *Per un esame della ritualità nella necropoli di Villanova: spunti di ricerca*. In: *Cammina Cammina ... , Dalla via dell'am-*
- bra alla via della fede* (Aquileia 2000) 368 Grab 95 (4.–6. Jh.).
- 139 Hahnel 1994. In Aufarbeitung von K. Adler-Wöfl.
- 140 B. Hahnel, Wien 3 – Sulzengasse. *FÖ 28*, 1989, 257.
- 141 WM Inv.-Nr. MV 42024/1; Hahnel 1994, Abb. 11,3; – Carlino: Magrini/Sbarra 2005, Taf. LXVIII,3.
- 142 Sena Chiesa 1990, 370 cat. 5d.2i.
- 143 Salamon/Duma 1981, Taf. 2,2; Gudea 1987, Abb. 2; Bánki 1992, 50 Taf. II,2; bes. *Intercisa*: Póczy 1957, Abb. 47,110–111b, Taf. XIX,1–2; Bónis 1991, Abb. 26,5; Bánki 1992, Kat. 193; in Gräbern von TÁC-Fövenypusztá: E. B. Thomas, Die römerzeitliche villa von TÁC-Fövenypusztá. *Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae* 6, 1955, Abb. 8,17 = Abb. 5,12 (ohne Glasur). – Gornea (Dakien): Gudea 1987, Abb. 6. – *Novae* (Bulgarien): Dyczek (Anm. 129) Abb. 2,2. – Ostia: A. Martin, *Central Italian Lead-Glazed Ware*. *Alba Regia* 25, 1994, 67.
- 144 Pirling (Anm. 137) Taf. VIII,1 Grab 3200; Liesen/Pirling/Schneider 1998, Abb. 4,4; 3,5. – *Intercisa*: Póczy 1957, 74 Abb. 49,118a (4. Jh. n. Chr.); – Csákvár: Bánki 1992, Kat. 105; F. Behn, Römische Keramik mit Einschluß der hellenistischen Vorstufe (Mainz 1910) 992 Typus 399; 1233. Biró (Anm. 58) Abb. 3,173; 12,1 jedoch mit Henkel, die unter einem senkrechten Rand angesetzt sind; im Zusammenhang mit Zwiebelknopffibeln. Zur Terminologie vgl. W. Hilgers, *Lateinische Gefäßnamen. Bezeichnungen, Funktion und Form römischer Gefäße nach den antiken Schriftquellen*. *Bonner Jahrb. Beih.* 31 (Düsseldorf 1969) Taf. 1.
- 145 Magrini/Sbarra 2005, 50; Salamon/Duma 1981, 48; obwohl Cvjetičanin 2006, 195 gewisse Eigenschaften der Glasur (Undurchlässigkeit und thermische Isolation) hervorhebt, lässt sich auf Grund ihres alleinigen Vorkommens an der Außenwand daraus nicht zwangsläufig die Funktionalität der römischen Glasur ableiten.
- 146 Vgl. Annis 1992, 148.
- 147 Salamon/Duma 1981, 52.
- 148 Annis 1992, 148: je dicker die Glasur, desto dunkler ihre Farbe.
- 149 Siehe Anm. 103.
- 150 Z. B. Burger (Anm. 58); J. W. Neugebauer (Hrsg.), *Rettingsgrabungen im Unteren Traisental in den Jahren 1996 und 1997, Unterradlberg*. *FÖ 36*, 1997, Verf. 723 Abb. 94,2 (Grab mit Zwiebelknopffibel, spätantikem Glas und Follis).
- 151 Aber anders als die Formen aus Glas des 2./3. Jh. n. Chr. Vgl. z. B. Salamon/Bárkóczi 1982, 159.
- 152 Chinelli/Magrini/Sbarra (Anm. 1); Cvjetičanin 2006, 196.

- 153 Mosser 2005, 175. In der Spätantike kommt es in der Kaserne zu einem Umbau, die hohe Qualität der Wandmalerei weist auf ein luxuriöses Wohnbedürfnis hin. Vgl. H. Helgert, Wien 1 – Judenplatz. FÖ 36, 1997, 883; P. Mitchell, Zur „Kontinuitätsfrage“ in Wien anhand neuester Erkenntnisse. BeitrMAÖ 17, 2001, 205 f.
- 154 Mosser 2005, 173 f. Die bevorstehende Publikation der Ausgrabungen am Judenplatz (MSW) wird dieses Problem vielleicht besser erklären.
- 155 Schörgendorfer 1942, Taf. 4,51; A. Neumann, Der Raum von Wien in Ur- und Frühgeschichtlicher Zeit (Wien 1961) Abb. 46; Gabler (Anm. 68) K 286.
- 156 Zur höheren Standardisierung der spätantiken glasierten Keramik siehe: Cvjetičanin 2006, bes. 190 und 197.
- 157 Salamon/Barkóczy 1982, 147.
- 158 Magrini/Sbarra 2005, 64; Salamon/Barkóczy 1982.
- 159 Portulano 1999, 126 f.
- 160 C. Tirone/R. Chinelli, Ceramica invetriata. In: M. Verzár Bass (a cura di), Scavi ad Aquileia I. L'area ad est del Forum. Rapporto degli scavi 1989–91. Studi e ricerche sulla Gallia Cisalpina (Roma 1994) 347; Cvjetičanin 2006, 169.
- 161 Bei Mosser 2005, 176 ist die Rede von römisch-germanischer Bevölkerung innerhalb des Lagers in spätantiker Zeit, siehe auch 169 und Kronberger 2005, 204.
- 162 *Arrabona*: Tomka (Anm. 45) Taf. 3,10 und Seite 391, wo er das Phänomen als „Akkulturation“ interpretiert.
- 163 Die Schwierigkeit einer ethnischen Zuweisung der Keramik wurde zuletzt diskutiert bei: Kelten – Römer – Germanen im Spannungsfeld von Integration und Konfrontation, 25.–28. Oktober 2006, Hainburg an der Donau; G. Vörös, Sarmaten im Heer Attilas. Eine siedlungshistorische Skizze. In: Daim 1996, 99. Nach Salamon/Barkóczy 1982, 171 ist im Pannonien des 5. Jh. eine Übergangsphase zu erkennen, in welcher der lokale Handelsmarkt die reiche und lange römische Tradition um neue Elemente bereichert.
- 164 Siehe Tejral 1985, passim, bes. 116 zu den verschiedenen Einflüssen ab dem 3. Jh. n. Chr., auch in der Kultur von Černjahov und in der Keramik von Mähren/Slovakei, die ältere Traditionen in sich aufnahmen.
- 165 Die Anwesenheit der verschiedenen Kulturgruppen ist auf der Grundlage der Dynamiken, die sich in dieser Periode in den Donauebenen manifestieren, sehr schwer zu bestimmen. J. Tejral definiert sie als Angehörige des „donauländisch-ostgermanischen Kulturkreises“: Tejral 2002 (Anm. 42) 498. Nähere Ausführungen zu dieser Problematik würden den Rahmen des vorliegenden Vorberichtes sprengen. – Zur Schwierigkeit, auch ihre Identität zu bestimmen, siehe W. Pohl, Die Namen der Barbaren: Fremdbezeichnung und Identität in Spätantike und Frühmittelalter. In: H. Friesinger/A. Stuppner (Hrsg.), Zentrum und Peripherie – Gesellschaftliche Phänomene in der Frühgeschichte (Wien 2004) bes. 97. Zum Konzept der „Völkerwanderungszeit“: A. Kiss, Pannonien zur Zeit der Völkerwanderung – Ergebnisse und Probleme. In: Tejral/Pilet/Kazanski (Anm. 137) 109.
- 166 Zur Problematik der Herkunft dieser Keramikgattung vgl. Gassner 2000, 243 f.: Diese ist auf die (pontisch-dakische) Černjahov-Kultur zurückzuführen, gelegentlich werden römische Elemente integriert. Siehe auch Sedlmayer 2002, 314 f. zur Komplexität des Themas; Ottományi 1991, 93 zur Schwierigkeit der Zuweisung zu einer barbarischen Bevölkerung.
- 167 Salamon/Barkóczy 1982, 168; Kronberger/Mosser (Anm. 133) 191; A. Stuppner, Das kaiser- und völkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Halbturn. Ein Vorbericht. In: Daim 1996, 57; G. Nádorfi, Das hunnenzeitliche Gräberfeld von Csákvár. In: Daim 1996, 96. Das Phänomen wird mit der Anwesenheit von Föderaten im Donaueben in Verbindung gebracht, vgl. Pollak 1980, 199.



Taf. 1: Glasierte spätantike Keramik aus *Vindobona*. 1.a–1.m (22., Leopoldau); 2–3 (1., Hoher Markt); 4–4.a (1., Salvatorgasse); 5 (1., Judenplatz); 6–6.a (1., Wildpretmarkt); 7 (Schwechat), M 1:4 – 8 (23., Inzersdorf/Wienerberg); 9 (23., Sulzengasse), M 1:7. (Grafik: R. Chinelli/G. Gatta/C. Litschauer)



Taf. 2: 1. Schuppenkrug aus Wien 1, Hoher Markt; 2. mikroskopische Aufnahme der Brüche: li. Krugfragment aus Wien 1, Hoher Markt, re. Vergleich aus Carlino (Foto: R. Sauer); 3. Krugfragment aus Wien 1, Hoher Markt; 4.–5. Krugfragmente aus Wien 1, Salvatorgasse; 6.–7. Ständerlampe aus Wien 1, Judenplatz; 8. Glasur, mikroskopische Aufnahme. 1 und 3–5 M 1:2; 6 und 7 M 1:3

Abgekürzt zitierte Literatur

- Annis 1992 M. B. Annis, Analisi tecnologica di ceramica a vetrina pesante e sparsa da San Sisto Vecchio in Roma. *Arch. Medievale* 19, 1992, 123–178.
- Bánki 1992 Z. Bánki (Hrsg.), Glasierte Keramik in Pannonien. *Ausstellungskat. (Székesfehérvár 1992)* 71–74.
- Bertacchi 1976 L. Bertacchi, La ceramica invetriata di Carlino. *Aquileia Nostra* 47, 1976, 181–194.
- Bónis 1991 E. B. Bónis, Glasierte Keramik der Spät Römerzeit aus Tokod. *Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae* 43, 1991, 87–150.
- Chinelli 1997 R. Chinelli, Analisi archeometriche sui mortai di Michaelerplatz. A proposito di alcuni mortai di probabile provenienza africana. In: S. Santoro Bianchi/B. Fabbri (a cura di), *Il contributo delle analisi archeometriche allo studio delle ceramiche grezze e comuni: il rapporto forma/funzione/impasto. Atti della 1a Giornata di archeometria della ceramica. Studi e scavi del Dipartimento di Bologna, 28 febbraio 1997 (Bologna 1997)* 121–127.
- Cvjetičanin 2006 T. Cvjetičanin, Late Roman Glazed Pottery: Glazed Pottery of Moesia Prima, Dacia Ripensis, Dacia Mediterranea and Dardania. *Archeological Monographies* 19 (Belgrade 2006).
- Daim 1996 F. Daim (Hrsg.), *Reitervölker aus dem Osten. Hunnen + Awaren. Burgenländ. Landesausst. 1996 (Eisenstadt 1996)*.
- Friesinger 1984 H. Friesinger, Bemerkungen zu den frühgeschichtlichen Grab- und Siedlungsfunden von Wien-Leopoldau. *ArchA* 68, 1984, 127–154.
- Gassner 2000 V. Gassner, Die Keramik mit Ausnahme der Terra sigillata. In: V. Gassner u. a., *Das Kastell-Mautern Favianis. RLÖ 39 (Wien 2000)* 184–314.
- Grünwald 1979 M. Grünwald, Die Gefäßkeramik des Legionslagers von Carnuntum. *RLÖ 29 (Wien 1979)*.
- Gudea 1987 N. Gudea, Pannonian Glazed Pottery – A View from the East. *RCRF Acta* 25/26 (1987) 409–436.
- Hahnel 1994 B. Hahnel, Funde der mittleren Bronzezeit, der älteren Urnenfelderzeit sowie der Spätlatène- und Römerzeit in Wien 23, Sulzengasse. *Archäologischer Fundbericht. ArchA* 78, 1994, 29–56.
- Kronberger 2005 M. Kronberger, Siedlungschronologische Forschungen zu den canabae legionis von Vindobona. *Die Gräberfelder. MSW 1 (Wien 2005)*.
- Ladstätter 2000 S. Ladstätter, Die materielle Kultur der Spätantike in den Ostalpen. *MPK 35 (Wien 2000)*.
- Lányi 1981 V. Lányi, Die graue spätromische Keramik von Tokod. In: A. Mócsy (Hrsg.), *Die spätromische Festung und das Gräberfeld von Tokod (Budapest 1981)* 73–120.
- Liesen/Pirling/Schneider 1998 B. Liesen/R. Pirling/G. Schneider, Glasierte spätromische Keramik aus Krefeld-Gellep. *Germania* 76, 1998, 721–746.
- Magrini/Sbarra 2005 Ch. Magrini/F. Sbarra, Le ceramiche invetriate di Carlino. *Ricerche di archeologia altomedievale e medievale* 30 (Firenze 2005).
- Mosser 2005 M. Mosser, Zivile und militärische Aspekte in der Nutzung des Legionslagerareals von Vindobona. In: L. Borhy/P. Zsidi (Hrsg.), *II. Internat. Konf. über norisch-pannonische Städte. Aquincum Nostrum II.3 (Budapest 2005)* 159–179.
- Nádorfői 1992 G. Nádorfői, Glasierte Keramik in den spätromischen Gräberfeldern Pannoniens. In: Bánki 1992, 45–51.
- Neumann 1967 A. Neumann, Forschungen in Vindobona 1948 bis 1967. I. Teil. Lager und Lagerterritorium. *RLÖ 23 (Wien 1967)*.
- Ottományi 1991 K. Ottományi, Die Keramik vom Burgus in Leányfalu. *Stud. Comitatus* 22, 1991, 5–144.
- Ottományi/Sosztárits 1996–1997 K. Ottományi/O. Sosztárits, Spätromische Töpferöfen im südlichen Stadtteil von Savaria. *Savaria* 23/3, 1996–1997, 145–216.
- Póczy 1957 K. Póczy, Keramik. In: M. R. Alföldy et al. (Hrsg.), *Intercisa II. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae XXVI (Budapest 1957)* 29–139.
- Pollak 1980 M. Pollak, Die germanischen Bodenfunde des 1.–4. Jahrhunderts n. Chr. im nördlichen Niederösterreich. *Denkschr. Wien* 147 (Wien 1980).
- Pollak 1992 M. Pollak, Ein spätantiker Fundkomplex vom Wildpretmarkt in Wien. *BeitrMAÖ* 8, 1992, 117–157.
- Pollak 1993 M. Pollak, Spätantike Grabfunde aus Favianis/Mautern. *MPK 28 (Wien 1993)*.
- Portulano 1999 B. Portulano, La ceramica invetriata. In: G. P. Brogiolo, S. Giulia di Brescia, *gli scavi dal 1980 al 1992 (Firenze 1999)* 125–143.
- Salamon/Barkóczy 1982 Á. Salamon/L. Barkóczy, Pannonien in nachvalentinianischer Zeit (376–476). Ein Versuch zur Periodisation. In: *Severin zwischen Römerzeit und Völkerwanderung. Landesausst. Oberösterreich (Linz 1982)* 147–178.
- Salamon/Duma 1981 A. Salamon/G. Duma, Alttertümliche Einstoff-Bleiglasuren. Angaben zur Herstellung der spätantiken glasierten Ware in Pannonien. (Aus: *AnzWien* 118, 1981) *Veröff. Komm. Frühmittelalterforsch.* 5 (Wien 1981) 45–60.
- Schörgendorfer 1942 A. Schörgendorfer, Die römerzeitliche Keramik der Ostalpenländer. *SoschrÖAI* 13 (Brünn, München, Wien 1942).
- Sedlmayer 2002 H. Sedlmayer, Römische Gebrauchskeramik. In: St. Groh/H. Sedlmayer, *Forschungen im Kastell Mautern-Favianis. RLÖ 42 (Wien 2002)* 196–321.
- Sena Chiesa 1990 G. Sena Chiesa (a cura di), *Milano capitale dell'impero romano 286–402 d. C. Catalogo della mostra, 24 gennaio–22 aprile 1990 (Milano 1990)*.
- Tejral 1985 J. Tejral, Spätromische und völkerwanderungszeitliche Drehscheibenkeramik in Mähren. *ArchA* 69, 1985, 105–145.

Typenansprachen

Arthur

P. Arthur/D. Williams, „Pannonische glasierte Keramik“: An Assessment. In: A. C. and A. S. Anderson/G. Webster (eds.), Roman Pottery Research in Britain and North-West Europe. British Arch. Reports Internat. Ser. 123 (Oxford 1981) 481 ff.

Iványi

D. Iványi, Die pannonischen Lampen. Diss. Pann. 2,2 (Budapest 1935).

Namenskürzel

C. L.	Constance Litschauer	I. M.	Ingrid Mader
Ch. R.	Christian Reisinger	J. G.	Johannes Groß
Ch. Ö.	Christoph Öllerer	K. Ta.	Kinga Tarcsay
G. R.	Gerhard Reichhalter	M. La Sp.	Marcello La Speranza
H. K.	Heike Krause	M. M.	Martin Mosser
I. G.	Ingeborg Gaisbauer	M. P.	Martin Penz
I. K.	Iman Kulitz, Ägyptologin (Inst. für EDV-Gestützte Methoden in Architektur und Raumplanung – TU Wien)	R. Ch.	Rita Chinelli
		S. S.-O.	Sylvia Saki-Oberthaler
		S. U.	Susanne Uhlirz

Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

Weitere Abkürzungen

ADV	Automationsunterstützte, elektronische Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie	KHM Wien	Kunsthistorisches Museum Wien
AForsch	Archäologische Forschungen	L	Länge
AForschMB	Archäologische Forschungen zu den Ausgrabungen auf dem Magdalensberg	LAF	Linzer Archäologische Forschungen
Anf.	Anfang	MA	Magistratsabteilung
Anm.	Anmerkung	MAG	Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien
AnzWien	Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften	MoLAS	Museum of London Archaeology Service
AÖ	Archäologie Österreichs	MSW	Monografien der Stadtarchäologie Wien
ArchA	Archaeologia Austriaca	MUAG	Mitteilungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte
B	Breite	MV	Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien
BAR	British Archaeological Reports	MZK	Mehrzweckkarte der Stadt Wien
BDA	Bundesdenkmalamt Österreich	NHM Wien	Naturhistorisches Museum Wien
BDM	Bodendurchmesser	NÖHA	Niederösterreichische Herrschaftsakten
BeitrMAÖ	Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich	ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
BHBl	Burgenländische Heimatblätter	OK	Oberkante
BS	Bodenstück	ÖKT	Österreichische Kunsttopographie
Bst	Bodenstärke	ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch	ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
D.	Drittel	ÖZKD	Österreichische Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege
Dig.	Digitalisiert	ox.	oxidierend
Dipl.	Diplomarbeit	Parz.	Parzelle
Diss.	Dissertation	RDm	Randdurchmesser
Diss. Pann.	Dissertationes Pannonicae	Rst	Randstärke
Dm	Durchmesser	red.	reduziert
E.	Ende	RLÖ	Der römische Limes in Österreich
EAA	Enciclopedia dell'Arte Antica Classica e Orientale	RÖ	Römisches Österreich
EZ	Einlagezahl	RS	Randstück
Fnr.	Fundnummer	SBWien	Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil. hist. Klasse
FO	Fundort	SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes
FÖ	Fundberichte aus Österreich	UH	Unsere Heimat. Zeitschrift des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich
FÖMat	Fundberichte aus Österreich Materialheft	UK	Unterkante
FWien	Fundort Wien	V.	Viertel
GC	Grabungscodex	WM	Wien Museen
H	Höhe	WPZ	Wiener Prähistorische Zeitschrift
H.	Hälfte	Wr. Null	Wiener Null = 156,68 m über Adria
HaS	Halsstück	WS	Wandstück
HMW	Historisches Museum der Stadt Wien – jetzt Wien Museum Karlsplatz	Wst	Wandstärke
Inv.-Nr.	Inventarnummer	WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv
JA	Jahrbuch für Altertumskunde		
JbÖÖMV	Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines		
Kat.-Nr.	Katalognummer		

Abbildungsnachweis FWien 10, 2007

Die Stadtarchäologie Wien war bemüht sämtliche Bild- und Urheberrechte zu eruieren und abzugelten. Bei Beanstandungen ersuchen wir um Kontaktaufnahme.

Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) wurde, wenn nicht anders vermerkt, die MZK der Stadt Wien, MA14 – ADV, MA 41 – Stadtvermessung verwendet. Wir danken den Kollegen für die gute Zusammenarbeit. Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne und Tafeln von L. Dollhofer, G. Gruber, Ch. Ranseder und S. Uhlirz nachbearbeitet.

Einband: Kupferdruck: Wien 1 „Michaelerplatz mit dem neuen Burgthor“, Ansichtskarte Anfang 20. Jahrhundert, Verlag Julius Baumgarten, Wien XVII; Ansicht von Wien, © Wiener Tourismusverband – S. 2, Foto: © MDW/Wilke – S. 13, Abb. 6, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 19, Abb. 7, © Hotel Sacher – S. 20, Abb. 8, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 21, Abb. 9, © ÖNB Bildarchiv, Wien, Sign. NB 204.762-C – S. 22, Abb. 10, © ÖNB Bildarchiv, Wien, Sign. E 21.071-C/D (KAR a.B.7.A.56) – S. 25, Abb. 12, © Albertina, Wien, Inv. 37075 – S. 28, Abb. 13, © Wien Museum, Inv.-Nr. 40990/2 – S. 30, Abb. 15, © Wien Museum, Inv.-Nr. 93080/58 – S. 32, Abb. 16, © Wien Museum, Inv.-Nr. 79000/8829 – S. 33, Abb. 17, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv, Unterkammeramt, Pläne A 33, 5963 Schachtel 22 – S. 35, Abb. 18, © Wien Museum, Inv.-Nr. 105800/64 – S. 57, Abb. 12 u. 13, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 58, Abb. 15, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 62, Abb. 19, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 93, Abb. 6, © Museum im Schottenstift – S. 195, Abb. 1, © Wien Museum, Inv.-Nr. 46903 – S. 216–217. Abb. 2–4, © NHM, Wien, A. Schumacher.

Impressum

Fundort Wien. Berichte zur Archäologie erscheint einmal jährlich.

Abonnement-Preis: EUR 25,60

Einzelpreis: EUR 34,-

Herausgeber: Magistrat der Stadt Wien, MA 7 – Kultur, Referat Stadtarchäologie

Redaktion: Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug, Gertrud Gruber, Ute Stipanits

Layout: Christine Ranseder

Satz/Umbruch: Roman Jacobek

Umschlaggestaltung: Pink House Studio

Anzeigenverwaltung: Karin Fischer Ausserer, Heidrun Helgert

Schriftentausch: Gertrud Gruber

Friedrich-Schmidt-Platz 5, A-1082 Wien

Tel.: (+43) 1/4000 81 157

E-Mail: biblioarchae@m07.magwien.gv.at

Druck: Robitschek & Co Ges.m.b.H., 1050 Wien

Auslieferung/Vertrieb:

Phoibos Verlag

Anzengrubergasse 16

A-1050 Wien, Austria

Tel.: (+43) 1/544 03 191; Fax (+43) 1/544 03 199

<http://www.phoibos.at>, office@phoibos.at

Kurzzitat: FWien 10, 2007

Alle Rechte vorbehalten

© Magistrat der Stadt Wien, MA 7 – Kultur, Referat Stadtarchäologie

ISBN 978-3-901232-89-3, ISSN 1561-4891

Wien 2007

Inserentenverzeichnis

Wiener Stadtwerke

43